

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
60 M., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkontonr.: Vorwärts-Berlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Regierung Müller bleibt.

### Einmütigkeit des Kabinetts. — Zustimmung des Reichspräsidenten.

Künftig wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der durch den Rücktritt des Reichsverkehrsministers v. Guérard geschaffenen Lücke.

Das Kabinett war einmütig der Ansicht, daß die außenpolitische Lage, besonders die unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über die Reparationsfrage, der Reichsregierung die Fortführung der Geschäfte auf der Grundlage der Regierungserklärung vom 3. Juli vorigen Jahres zur unmittelbaren und unabwendbaren Pflicht machen.

Der Reichskanzler berichtete darauf dem Reichspräsidenten. Der Reichspräsident ist der Auffassung des Reichskabinetts vollkommen beigetreten, er genehmigte das Rücktrittsgesuch des Reichsverkehrsministers von Guérard und beauftragte entsprechend dem Vorschlag des Reichskanzlers den Reichspostminister Dr. Schäkel mit der Führung der Geschäfte des Reichsverkehrsministers und den Reichsminister des Innern, Severing, mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete.

### Die Stimme der Volkspartei.

Köln, 7. Februar.

Die „Abendliche Zeitung“ bemerkt: „Das Zentrum ist endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden. Es hat nun Gelegenheit, zu beweisen, ob alle seine schönen Worte über die Notwendigkeit einer stabilen Regierung wirklich ernst gemeint oder nur Vorwand zur Befriedigung von Personalwünschen waren. Denn das Kabinett hat nicht den geringsten Anlaß, sich nun etwa selbst aufzulösen. Es hat im Gegenteil die ernste Pflicht, zusammenzubleiben und den Haushaltsplan vor dem Reichstag zu vertreten. Daß es in der Minderheit ist, wird sich nach und nach erweisen. Wenn das Zentrum etwa jetzt zu unsäglichem Opposition übergehen und im Verein mit den Deutschnationalen dem Kabinett Schwierigkeiten bereiten sollte, dann bleibt kein anderer Weg übrig als die Reichstagsauflösung.“

### Freiheit, die sie meinen . . .

Zentrumsprelle kündigt „sachliche Opposition“ an.

Das Zentrum freut sich der durch den Rücktritt Guérards gewonnenen „Freiheit“. Man steckt die Hände in die Hosentaschen und geht pfeifend seiner Wege, während die anderen sich mit dem Reparationsproblem und den Finanzfragen herumschlagen. „Freiheit“ überschreibt die „Germania“ ihre Auslassungen über die geniale Politik der neuen Zentrumsführung. Sie säufelt in Oppositionstönen:

„Wir lassen gar keinen Zweifel daran, daß das Zentrum diesen Schritt, wir wollen ihn den Schritt in die sachliche Opposition nennen, nicht leicht getan hat. . . . Es wird dem liberal-sozialistischen Block überlassen bleiben, zu beweisen, daß die Saat, die er sich gesät hat, zu brauchbarer Frucht aufgeht. Das Zentrum tritt nach zehnjähriger verantwortungsvoller Arbeit aus der Regierung aus. Es geht neben dem Wagen der Regierung her.“

Hinter dem Wagen, liebe „Germania“, und mit der „Freiheit“ ist es nicht weit her, die Verantwortung nimmt dem Zentrum niemand ab!

Die demokratische Presse weist das Zentrum energisch auf die Verantwortungslosigkeit seines Tuns hin. Die „Abendliche Zeitung“ berichtet, daß im Zentrum selbst Uneinigkeit über die Taktik der neuen Führung herrsche, das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Welches ist das Ziel des Zentrums? Will es zusammen mit Hugenberg Deutschnationalen und den Kommunisten die Regierung Hermann Müller stürzen? Will es, ohne die Regierung zu stürzen, die Gesetzgebungsmaschine zum Stillstand bringen, die Regierung drinnen und draußen so schwächen, daß sie die Autorität verliert? Dann bliebe nur die Auflösung, und es ist allerdings anzunehmen, daß ein solcher Wahlkampf nicht zu den angenehmsten Episoden der Zentrums-geschichte gehören würde.“

Die Presse des Herrn Hugenberg freut sich. Der „Sokal-Anzeiger“ mahnt die Volkspartei, sie möge nun auch ihre Minister zurückziehen — das Oppositionsführer des Zentrums weht die Hugenberg-Leute wie ein Bürgerbloddlüftchen an.

## Mittags minus 13 Grad.

### Eine ganze Familie ermordet.

Der strenge Frost hält mit außergewöhnlicher Hartnäckigkeit weiter an und hat zum Teil sogar noch eine Verschärfung erfahren. Der aus dem Osten kommende neue Kälteeinbruch hat die Temperaturen im ganzen Reich sehr wesentlich beeinflusst. Im allgemeinen herrscht überall ziemlich wolkenloser Himmel. Es sind für die nächsten Tage noch keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß sich der Witterungscharakter wesentlich ändern wird. Nach einer Mitteilung des amtlichen Wetterdienstes ist somit mit einer Fortdauer der starken Frostperiode zu rechnen.

In der Innenstadt betrug die tiefste Nachttemperatur minus 18 Grad und in den Außenbezirken minus 22 bis 24 Grad. Mittags 12 Uhr wurden minus 13 Grad gemessen. In Schlesien wurden heute früh durchschnittlich minus 25 Grad, in Polen minus 31 Grad festgestellt. Am kältesten ist es zurzeit in Rußland, wo Temperaturen herrschen, die zwischen minus 35 und 40 Grad schwanken.

### Landwirt mit Frau, Kind und Schwester ermordet.

Gestern abend gegen 8 Uhr wurde in Rakonitz bei Uhlst (Kreis Hagenwerder), auf der Weisung des Landwirts und Gemeindevorstehers Witschas der etwa 46 Jahre alte Gemeindevorsteher, seine Ehefrau, seine 24 Jahre alte Tochter und die in den vierziger Jahren stehende Schwester des Gemeindevorstehers ermordet aufgefunden. Die Leiche des Gemeindevorstehers wies Schußwunden auf, die offenbar von einer Jagdflinte herflammen, während die Ehefrau des Gemeindevorstehers und seine

Tochter erschlagen waren. Die Schwester des Gemeindevorstehers wurde im Stall erschossen aufgefunden; außerdem war sie angebrannt, so daß die Vermutung besteht, daß der Täter die Absicht hatte, seine Tat durch Brandstiftung verdecken zu wollen. Die Mordtat muß bereits am Montag geschehen sein, da seit dieser Zeit von den Bewohnern niemand mehr gesehen wurde. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den 17 Jahre alten flüchtigen Knecht Walter Mierisch, der am Dienstag vormittag in Lippen in Richtung Uhlst gesehen wurde und seitdem verschwunden ist. Es steht noch nicht fest, ob es sich um Raubmord oder Lustmord handelt.

### Fünffacher Mord in Polen.

Bei Stargow im südlichen Kongresspolen hat der schon siebenmal vorbestrafte Bauer Jasiński in der Dorfstraße mit acht Hieben seine vor ihm flüchtenden Schwiagerknecht niedergestreckt, so daß sie tot liegen blieben. Dann ging er in die Wohnung seines Schwagers und tötete ihn im Bett durch Erschlagen. Nach dieser neuen Bluttat flüchtete er in seine eigene Hütte und durchlöcher mit der Heugabel seine Frau und sein erst einige Monate altes Kind. Dann zündete er die Hütte an und flüchtete. Die Verfolgung hat bisher noch kein Ergebnis gezeitigt.

### Ein schauerlicher Fund.

Löbau i. Sa., 7. Februar. (Eigenbericht.)

Als ein Bahnwärter bei Stiebitz die Signallaternen des Semaphors einholen wollte, fand er zwischen den Geleisen einen bis zur Unkenntlichkeit zermalmen menschlichen Körper. In fast 100 Meter Entfernung fand man den völlig zertrümmerten Kopf. Der Körper war eine einzige unförmige Masse, die fest angefroren war. Nur an ein Paar Hosenträgern erkannte man, daß es sich um einen Mann handeln mußte. Man erkannte, daß mehrere Züge über die Leiche hinweggegangen waren. Ob Unfall oder Freitod vorliegt, steht nicht fest.

## Katholisches Kino in Berlin. Amerikas und Englands Flotten.

Berichte 2. Seite

## Der warmherzige Gutsherr.



Da frieren die Leute draußen bei dem bißchen Kälte — und ich hatte ihnen zur Abhärtung die unheizbare Armenwohnung angewiesen!

# Eine Milliarde Kreuzerkosten.

Amerikas Kreuzerflotte wird so groß wie die englische.

Washington, 7. Februar.

Die vom Senat angenommene Kreuzer-Vorlage sieht ein Bauprogramm im Werte von 274 Millionen vor. Jeder der neu zu bauenden Kreuzer wird 17 Millionen Dollar kosten; hinzu kommen 19 Millionen Dollar für das Flugzeugmutter-schiff. Das neue Geschwader wird der amerikanischen Marine insgesamt 33 moderne Kreuzer mit einer Gesamttonnage von 296 000 Tonnen geben. Jeder der bewilligten Kreuzer wird eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen haben. Es sind die größten Kriegsschiffe, die unter dem Washingtoner Flottenabkommen erlaubt sind.

Großbritannien verfügt, einschließlich der bereits bewilligten Schiffe, über 63 Kreuzer mit einer Gesamttonnage von 286 636 Tonnen, während Japan 33 Kreuzer mit einer Gesamttonnage von 206 415 Tonnen haben wird.

## Verschiebung des britischen Kreuzerbaus.

London, 7. Februar.

Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet: Ursprünglich waren in dem britischen Bauprogramm für 1928-1929 drei neue Kreuzer vorgesehen. Auf einen davon wurde im vorigen Jahre Verzicht geleistet. Jetzt soll auch der Bau der beiden anderen Kreuzer, mit dem in diesem Jahre begonnen werden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Dieser Beschluß wurde gestern im Verlaufe von Konferenzen zwischen Baldwin, Chamberlain und Churchill auf der einen und Bridgeman und den Seelords auf der anderen Seite erzielt. Er bedarf noch der Bestätigung durch das Kabinett, doch glaubt man nicht, daß er umgestoßen werden wird.

## Rechte gegen Richter.

Die „Entgleisung“ des Preussischen Richtervereins.

Seitdem ein Teil der Richterschaft bemüht ist, zu der heutigen Staatsform in ein ehrliches und anständiges Verhältnis zu gelangen, seitdem ist es mit der Verhöhnung und Liebföhlung unserer Richter durch die Rechtsparteien vorbei. Hätte man früher von rechts das Berufsrichteramt als „letzte rosende Säule“ eines geordneten Staatswesens gepriesen, so konnte vor einigen Monaten der Nationalsozialist Rube dem preussischen Richteramt unter Beifall der Rechten „Verlumpung“ vorwerfen. Deutschnationale Parlamentsredner bezeichneten ihnen mißliebige Gerichtshöfe als „gemischte Gesellschaft zur Niederkämpfung der Gegner“, die Urteile gegen die Fremder wurden von der Rechtspresse als „Schandurteil“ und „Bluturteil“ beschimpft.

Nun ist wieder etwas passiert, was die Rechtspresse in Zorn bringt: die Stellungnahme des Preussischen Richtervereins zur Außerungsverfolgung des Oberst Dürstberg, die wir im Morgenblatt meldeten. Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet diese Erklärung als „ganz unbegreiflich“, nennt sie eine „Entgleisung“, die eine den Preussischen Richtern zugesagte „schwere öffentliche Beleidigung“ in Schutz nehme. Der „Völkischer“ spricht gleichfalls „tieftes Bedauern“ über den Preussischen Richterverein aus und hofft „auf die unausbleibliche Kritik in den eigenen Reihen der Richterschaft“.

Was ist geschehen? Oberst Dürstberg hatte inmitten einer Flut von sonstigen Schimpfereien von der „aus Verrat und Meuterei getorenen Republik“ geredet. Amts- und Landgericht hatten ein Einschreiten abgelehnt mit der fadenhörnlichen Begründung, daß sich diese Beschimpfung nur auf die Entstehung der Republik beziehe! (Wozu es wohl künftig auch erlaubt sein wird, einen Gegner „Hundesoß“ oder „Hutensohn“ zu titulieren!) Sehr zurückhaltend hat der Richterverein es lediglich abgelehnt, die beteiligten Richter gegen die öffentliche Kritik zu verteidigen. Weiter nichts. Aber darüber schon Entrüstung der Rechten, die ihr Schimpfprivileg in Gefahr sehen.

## Der bayerische Titelunflug.

Selbst der Bürgerblockregierung war es zu dumm!

Die Feststellungsklage des Reichsministers des Innern beim Staatsgerichtshof, daß die bayerischen Titelverleihungen der Reichsverfassung widersprechen, ist bereits vor etwa 2 1/2 Wochen vom Reichskabinett beschloffen worden, wobei allerdings der Reichsminister dagegen gestimmt hat.

Auch schon die vorige Reichsregierung, der die Deutschnationalen angehörten, hat diese bayerischen Titelverleihungen als verfassungswidrig angesehen, wie von unterrichteter Stelle bekanntgegeben wird. Die Klageerhebung hat mit den jüngsten bayerisch-preussischen Auseinandersetzungen nichts zu tun. Sie kann auch für Bayern nicht überraschend sein, denn in den Besprechungen des Reichskanzlers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heide am Jahreswechsel ist diese Klage schon angekündigt worden.

Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz hatte den Bericht des „Amtlichen Preussischen Pressedienstes“ über die Unterbrechung des bayerischen Gesandten in Berlin mit dem preussischen Ministerpräsidenten als unrichtig bezeichnet und dementsprechend hatte die bayerische Volkspartei in der dortigen Regierungszeit schon wieder zu toden begonnen. Dazu erklärt der „Amtliche Preussische Pressedienst“ kurz und klar, daß er seinem Bericht nichts hinzuzufügen und nichts daran zu ändern habe.

## Alle Macht dem Staatspräsidenten.

Verfassungsreaktion des Pilsudski-Blockes.

Warschau, 7. Februar. (Eigenbericht.)

Der Regierungsbund hat im Parlament ein Verfassungsprojekt eingebracht, das auf die Person Pilsudskis und die gegenwärtige Regierung zugeschnitten ist. Das Projekt soll dem Staatspräsidenten große Rechte geben auf Kosten des Parlaments.

Der Gesetzentwurf beginnt damit, daß die demokratisch-parlamentarische Form beibehalten werde. Der Staatspräsident soll auf sieben Jahre vom Volk gewählt werden, und zwar werden jeweils zwei Kandidaten aufgestellt; der eine von dem zurücktretenden Staatspräsidenten, der andere vom Parlament. Das aktive Wahlrecht wird auf 24 Jahre heraufgesetzt. Der Staatspräsident soll nach dem Entwurf das Recht erhalten, das Parlament jederzeit aufzulösen. Er hat die Ministerpräsidenten, das Kabinett, die Richter und die Offiziere zu ernennen. Außerdem will man ihm u. a. das Recht geben, Krieg zu erklären.

# Seemannslos.

Ein Leser unseres Blattes, der auf einer Reise die Bekanntheit jenes Kapitäns machte, dessen Schiff mit Mann und Maus auf so furchtbare Weise im Meerbusen von Oporto unterging, sendet uns die folgenden Zeilen.

Der deutsche Dampfer „Deister“ lief am Sonntag, dem 2. Februar 1929, in die Mündung des Douro an der portugiesischen Küste ein. Das Schiff geriet auf ein Riff. Es konnte sich wieder losmachen, doch wurde es von den Wellen nochmals auf einen Felsen geworfen. Das Schiff kam noch einmal mit eigener Kraft los, wurde jedoch nochmals bei Velgoes an die Küste geworfen und begann zu sinken. Am Ufer sammelten sich Tausende von Menschen. Die See ging hoch. Schleppdampfer und Rettungsboote konnten an das Schiff nicht heran. Die meisten Leute der Besatzung wurden von den Sturzwellen vom Deck gespült. Vier Mann hatten sich ins Takelwerk gesüchtet und ihnen suchte man Hilfe zu bringen. Mit dem Raketenapparat wurden Leinen hinübergeschossen. Aber die Schiffbrüchigen wurden von den über Deck brechenden Wellen gehindert, vom Riff herunterzukommen. Die Wellen setzten ihr Zerstörungswerk fort und rissen einen Mann nach dem anderen in die Tiefe. Bald sank das Schiff. Die Tragödie war zu Ende!

Schwer legte sich der Inhalt dieser Zeitungsnotiz auf unser Gemüt. Doch noch furchtbarer ist's für denjenigen, dessen Gedanken oft auf dieses Unglückschiff, den „Deister“, gerichtet waren. Mich hat diese Nachricht tief erschüttert, denn ich hatte den Kapitän als angenehmen Reisebegleiter kennen gelernt. Am 20. Dezember 1928 befand ich mich auf der Reise nach Antwerpen. In Köln traf ich im Zugabteil einen großen, stattlichen, freundlich aussehenden

Herrn, dessen Gepäck aus einem Reisekoffer und einem Vogeckästig mit Kanarienvogel bestand. Da dies auf einer Reise ein ungewohntes Handgepäck ist, fiel mir dieser Herr sofort auf. Er sah still in der Ecke und war mit einem Kreuzworträtsel beschäftigt. Später kamen wir ins Gespräch und ich erfuhr, daß er Kapitän der „Deister“ sei und nach einem sechswöchigen Urlaub von Hamburg nach Antwerpen, fünf Tage vor dem Weihnachtsfest zurückgerufen sei, um in See zu gehen. Ich merkte, wie schwer es ihm wurde, kurz vor dem Weihnachtsfest von den Lieben daheim fortzu müssen. Er sagte mir auch, daß es ihm bisher nur einmal vergönnt war, Weihnachten daheim zu feiern. Sofort merkte man dem braven Manne, der so oft auf Leben und Tod mit den rauhen Elementen kämpfte, an, daß ein feiner zarter Kern in ihm steck. Denn mit welcher Liebe er sich des kleinen Kanarienvogels während der Reise annahm, war rührend. Sein Blick war ständig auf den kleinen Käfig gerichtet. Er war besorgt, daß Zugluft entstehen könnte, wenn die Tür geöffnet wurde. Und plötzlich stellte er den Käfig auf den kleinen Fensterrahmen, öffnete die Tür, und das Vögelchen kam zutraulich auf seinen Finger gehüpft. So hielt er eine ganze Weile Zwiesprache mit seinem Talisman, wie er ihn nannte. Er erzählte mir, daß dieser kleine Freund sein ständiger Begleiter sei, er nimmt ihn auf jeder Seereise mit, fährt mit ihm nach Bremen, von dort nach Hamburg zur Familie und dann wieder zurück nach Antwerpen, und von dort mit seinem lieben kleinen Freund in See und in den Tod!

Wie werde ich diesen lieben Menschen vergessen, der jetzt mit der ganzen Besatzung seines Schiffes und dem kleinen Kanarienvogel auf dem Meeresgrunde ruht. Karl Kneifel, Berlin-Schöneiche.

# Strafanträge gegen Immertreu.

Gefängnis gegen 5 Angeklagte.

Eine böse U.berreichung wurde dem Verteidiger der „Immertreu“-Beute, Rechtsanwalt Dr. Frey, am Schluß der gestrigen Sitzung zuteil. Als er seine Sachen aus dem kleinen Anwaltszimmer, das sich hinter der Anklagebank des Schwurgerichtssaales befindet, herausholen wollte, war sein wertvoller Seapelz verschwunden. An Stelle dessen war ein schäbiger, abgetragener Pelz mit einem abgenutzten unechten Knagen zurückgeblieben. Offenbar haben sich Ganoven, die begreiflicherweise großes Interesse an den Gang der Verhandlung hatten und die auch unter der Zuschauerschaft stark vertreten waren, die Gelegenheit zunutze gemacht. Zu Beginn der heutigen Sitzung, die Amtsgerichtsrat Sponer kurz nach 10 Uhr eröffnete, wurden noch

die letzten vier Zeugen

vernommen. Der Händler Hede, der zunächst auch in Haft genommen worden war, jetzt aber außer Verfolgung gesetzt ist, bekundete, daß er in das Zustofol kam, um dort Male „auszubeln“ zu lassen. In seiner Begleitung war ein Kellner, der gestern schon vernommen wurde und der Mitglied des Vereins „Felsenfest“ ist. Kaum hatte Hede sein Glas Bier in die Hand genommen, als eine Schlägerei im Gange war, ohne daß er wußte, was vor sich ging. Er bekam von einem Zimmermann einen Hieb mit einem Beil vor die Stirn und wurde dann auch mit einem Stuhlbein bearbeitet, so daß er halb benommen hinaustaumelte. Er hat 14 Loge im Krankenhaus gelegen. Die Spuren der Wunden sind heute noch am Kopfe zu sehen. Seine Wunde wurde von dem Beihieb durchschlagen. „Ich hätte an der Hälfte Reile genug geholt.“ Eine weitere Zeugin beobachtete in der Breslauer Straße um 11 Uhr, also bei der ersten Schlägerei, daß ein Mann von einer Anzahl von Zimmerleuten verfolgt und niedergeschlagen wurde. Auf einen Pfiff verstanden die Zimmerleute. Die Zeugin half dem Manne, der nicht aufstehen konnte, auf die Beine. Plötzlich nahen wieder Zimmerleute und es ertönte der Ruf: „Wo sind die Hunde, schlägt sie tot!“ Die Zeugin versteckte den Mann hinter sich. Als dann Bierseidel aus dem Lokal flogen, sei sie wegelaufen und sie wisse nicht, wo der Mann geblieben sei. Die Zeugin erkennt den Angeklagten Las als diesen wieder. Amtsgerichtsrat Sponer schloß darauf die Beweisaufnahme und erteilte dem Staatsanwalt das Wort zur Vertretung der Anklage.

## Das Plädoyer des Staatsanwalts.

Bei Beginn meiner Ausführungen kann ich nicht unterlassen, die Schwierigkeiten der Stellung der Staatsanwaltschaft zu unterstreichen. Sie war in der schweren Lage, sich zu entscheiden, gegen wen sie vorgehen mußte. Die Deffenlichkeit hatte mit Empörung von den Vorgängen am Schlesischen Bahnhof Kenntnis genommen und sie verlangte mit vollem Recht vollkommene Aufklärung. Die Staatsanwaltschaft mußte auf diese Stimme hören. Sie kann ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn sie nicht getragen wurde von der öffentlichen Meinung. Wir haben hier im Saale alles getan, um Aufklärung zu schaffen über das, was geschehen ist. Die Ereignisse am Schlesischen Bahnhof hatten ein Vorspiel am Abend vorher im Klosterkeller. Dort war der Zimmergenosse Schulzies, damals noch ein 17jähriger Mann, und hatte offenbar heftig dem Alkohol zugeprochen. Ich verkenne nicht, daß sein Verhalten nicht so war, wie es sein sollte. Er standalierte und vandalierte. Er ist den Gästen, den Herren vom Verein „Norden“ schwer auf die Nerven gefallen. Die aber haben in ihrer Zeit mit Taktlichkeit geantwortet. Schulzies stüchelte. Es gelang ihm aber nicht, zu entkommen. Er wurde gepackt, festgehalten und geschlagen. Er hat in seiner Angst zum Messer gegriffen. Die Folgen waren nicht unerheblich.

Nicht nur der jetzt leider verstorbene Waldin ist ein Opfer der Vorfälle geworden, auch die Gefasente hat ein Todesopfer zu beklagen, und wenn wir den verstorbenen Sorge hinzurechnen, sind es sogar zwei Opfer, die in Anknüpfung an die Vorgänge im Klosterkeller zu beklagen sind. Dieses Vorspiel gab den Anlaß zu der Strafexpedition von „Immertreu“. Ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß es nur darauf ankam, die Person des Messerstechers festzustellen und den Schadenersatz zu erlangen. Der Zeuge Bach, der sich mit den Leuten vom Verein „Norden“ auf den Weg machte, um Schulzies zu ermitteln, hat aus der Schule geplaudert, indem er von einer Interessengemeinschaft sprach. Die Herren von „Immertreu“ wollten sich nicht nur darauf beschränken, die Persönlichkeit festzustellen, und Schadenersatz zu erlangen. Auch hier hat der „Klosterkeller“-Wirt Bach aus der Schule geplaudert. Er sprach von einer Ururteilung, also einem Standgericht. Die Herren von „Immertreu“ taten in dem Zustofol zunächst sehr freundlich, um den Täter zu ermitteln. Man hat ihn dann umringt und niedergeschlagen. Wer ihn geschlagen hat, steht nicht ohne weiteres fest. Draußen standen die Leute, die das weitere Strafgericht an ihm vollzogen. Nicht lange danach wurde er blutüber-

strömt wieder hereingetragen. Aber die Zimmergenossen sind nicht die Männer, die sich ohne weiteres gefallen lassen, daß einer der ihren derart behandelt wird. Sie gingen in die Verteidigung über und so kam es zur ersten Schlägerei. Die Zimmerleute hatten die Oberhand und „Immertreu“ mußte abziehen. Aber sie ließen es nicht an Drohungen fehlen. „Die erste Wucht bekamen wir, die zweite bekommt ihr, bald sind 100 Beute hier und dann sollt ihr mal sehen!“ Mit diesen Rebensarten zogen die „Immertreu“-Beute ab. Auch der verwundete Las schwor Rache. Den Augenblick, als die Maurer nicht ins Lokal konnten, benutzten die „Immertreu“-Beute und stürzten sich aus den Raubhütchen Lokal auf sie. Ein Wüten begann dort, bei dem vier Maurerleute nach kurzer Zeit blutüberströmt am Boden lagen; einer starb bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus. Wo waren die Schuldigen zu suchen? Auf seiten der „Immertreu“-Anhänger oder auf seiten der Justizleute? Es konnte kein Zweifel sein, daß die Angreifer am 29. Dezember, abends, die „Immertreu“-Beute waren. Und daß die Justizleute lediglich Verteidiger waren und sich zur Wehr sehen mußten vor dem Wüten und schwerer Angriffen der anderen. Wir haben jetzt 20 Gestalten der Justizleute in der Verhandlung gesehen. Sie gehen in Berlin in ihrer kleidamen Tracht; ihr Wesen mag kalt sein, aber es liegt an ihrem Beruf, auf den sie stolz und dessen „Kluft“ sie mit Stolz tragen. Jeder wird hier den Eindruck gewonnen haben, daß diese jungen Menschen, außer Schulzies, der einen etwas anderen Eindruck macht, vorzüglich gewirkt haben. Ich habe bedauert, daß sie hier in ein mörderisches Kreuzverhör genommen wurden. Einige haben nicht standgehalten, man darf seinen Stein auf sie werfen; aber andere haben es getan, und zwar so, daß keiner einen Zweifel an der Richtigkeit ihrer Verhandlungen haben kann. Nun zu den „Immertreu“-Beuten. Die sind doch aus ganz anderem Holz geschnitten. Es sind die Leute in „Schmoking“, in Zylinderhut und Pelz. Der Kommissar Berndorf hat sie richtig eingruppiert. Die „Immertreu“-Beute, die mir heute auf der Anklagebank haben, gehören nun mal einer anderen Schicht an. Das zeigen auch ihre Strafregisterauszüge.

Und wenn hier der erste und der zweite Vorfälle von „Immertreu“ ein Vorbild auf die Ziele ihres Vereins gesungen haben, muß jeder von uns gelächelt haben. Das mag in ihren Reden stehen, das eigentliche Wesen ihres Vereins werden sie uns hier nicht verraten. Der Verein wurde hier als einer zur Besserung entlassener Strafgefangener oder zur Abhaltung feierlicher Begräbnisse geschilbert; das ist ja einfach lächerlich. Mit diesen Schilderungen können die Leute keinen Eindruck machen. Als einen idealen Verein, wie es Rechtsanwalt Usberg tut, kann ich ihn wirklich nicht bezeichnen. Reiner Ansicht noch verführt er gegen die Zwecke des Strafgesetzes. Wenn ich die Wahl hätte zwischen „Immertreu“ und der Justiz, dann würde ich mich wirklich den braven Handwerkern anschließen. Wenn man so berücksichtigt, was vorgefallen war und welche Parteien eine Rolle spielten, so mußte die Entscheidung gegen „Immertreu“ fallen.

Am Schluß seiner Ausführungen beantragte der Staatsanwalt:

Gegen Leib wegen schweren Landfriedensbruchs und Raubhandels unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Wegen einfachen Landfriedensbruchs gegen Pietraf und Las je 6 Monate, gegen Franke 5 Monate, gegen Schulz 4 Monate Gefängnis und gegen den unbekannt gebliebenen, dessen Jugend hier berücksichtigt werden muß, 4 Wochen Gefängnis.

Nach diesen Ausführungen des Staatsanwalts wurde eine Mittagspause bis 1 Uhr eingelegt.

## Katholisches Kino in Berlin.

Katholische Aktion auf der Filmleinwand.

Die katholische Delegation läßt zurzeit in der Niederwallstraße ein Kino für 360 Personen erbauen, um dort katholische „Kulturfilme“ aufzuführen zu lassen.

Die Bestrebungen katholischer Kreise, ein Kinatheater für Aufklärungsfilme in ihrem Sinne zu schaffen, geht schon bis in die Vorkriegszeit zurück. Damals wurde das spätere Ufa-Theater am Rollendorplatz von einem italienischen Unternehmer errichtet, hinter dem der Vatikan stand. Bei Ausbruch des Krieges mußte dann das Theater verkauft werden und ging schließlich in den Besitz der Hugenbergschen Ufa über. Jetzt will die katholische Kirche ihr altes Projekt zu Ende führen und ein Aufklärungskino in ihrer Art schaffen. Der Berliner hat also in Zukunft die Wahl zwischen Hugenbergscher oder päpstlicher Aufklärung durch den Film.

# Berliner Konfektionseleud.

Die Zwischenmeister wehren sich.

Die Berliner Blumen- und Kleiderkonfektion ist von jeher eine der Branchen der Konfektion, die ihre Arbeiter und Arbeiterinnen am schlechtesten bezahlt und in dieser Beziehung konkurrenzlos im ganzen Deutschen Reich dastehen dürfte. In keiner Industrie Berlins ist aber auch die Heimarbeiter und das Zwischenmeisterwesen so verbreitet wie gerade hier. Fabrikant, Zwischenmeister, Näherin, das ist ein Dreigestirn von ganz eigenartiger Zusammensetzung, wie eine vom Zentralverband der Lohngewerbetreibenden der Bekleidungsindustrie nach dem "Deutschen Hof" einberufene öffentliche Protestkundgebung wieder einmal zeigte.

In dieser Industrie ist es gerade so wie beim alten preussischen Kommik, wo der Kompaniechef nach einer schlechten Nacht seinen Unmut am Feldwebel und den Unteroffizieren ausließ, die wiederum wie ein Blühhobler den Zorn des "Alten" auf die Mannschaften weiterleiteten. Der Fabrikant bietet dem Zwischenmeister für irgendeine Sorte Kleider oder Blusen einen Preis, der nicht etwa kalkuliert, sondern einfach oberflächlich geschätzt ist.

Der Zwischenmeister weiß von vornherein, daß er mit diesem Preis nicht auskommen kann, wenn er seinen Näherinnen den tariflichen Lohn zahlen will. Aber was soll er tun? Wenn er die Arbeit zu dem vom Fabrikanten diktierten Preis nicht annimmt, reißt sich ein anderer, nein, zehn andere Zwischenmeister darum. Und dann tritt er noch

# Jubiläum des Berliner Volkschors

Festkonzert in der Philharmonie.

Es war ein ernstes, beinahe strenges Fest, das der Berliner Volkschor sich und seinen Freunden gestern Abend in der Philharmonie gab, ein großes Festkonzert zur Feier seines zum 25jährigen Bestehens. Ein Vierteljahrhundert Volkschor — von dem mühseligen Weg, den es zurückzulegen galt, um dahin zu gelangen, wo wir heute stehen, erzählt die von der Gen.-Guttmann-Stiftung überreichte Festschrift. In dem umfangreichen Heft, dessen Bildbeilagen uns unter anderem auch die Frühertage des Vereins zeigen — Ernst Zander, Paul Göhre, Leo Reitenberg, Alfred Guttmann — finden wir eine historische Darstellung des bisher Geleisteten, auf dessen Summe, eine wahrhaft imposante Summe künstlerischer und organisatorischer Arbeit, er heute mit Genugtuung und gesteigertem Zukunftsvertrauen zurückblicken darf. Der Berliner Volkschor hat, wie es ihm wohl zukommt, hervorragenden Anteil an der deutschen Völkervereinigung, deren künstlerisches Ziel und deren sozial-kulturelle Aufgabe ist: die Meisterwerke der Chorweltliteratur, von Bach bis in unsere Tage, für die deutsche Arbeiterschaft zu erobern. Um zweifache Eroberung handelt es sich, Arbeiterschöre und Arbeiterhörer sollen zum Dratorium, zur Kantate erzogen, für sie soll das große Kunstgut der Gegenwart und Vergangenheit gewonnen werden. Es handelt sich dabei um Werke für gemischten Chor, um solche, deren Pflege im vorigen Jahrhundert allein den großen bürgerlichen Chorvereinigungen anvertraut war, und die darum heute noch manchen als Zeugnisse "bürgerlicher" Musikführung gelten. Aber das Bürgerium hat ja nur vermalet, was zum größten Teil nicht von ihm hervorgebracht worden ist; sein "privilegiertes" Anrecht auf die Musikproduktion der vorbürgerlichen Epoche, des Bach-Händel-Zeitalters etwa, wird mit der unabweisbaren Logik aller geschichtlichen Entwicklung abgelöst durch den legitimeren Anspruch, mit dem heute die Arbeiterschaft, die breite Masse des Volkes, seine Gesamtheit, von den Werten einer überzeitlich, übergesellschaftlich gewordenen Kunst Besitz ergreifen darf.

Zwei Werke jenes vorbürgerlichen Zeitalters standen auf dem gestrigen Programm: "Die Tageszeiten" von Telemann und "Frohfinn und Schwermut" von Händel, in neuer Bearbeitung von Ernst Zander. Für Berlin waren es zwei "Erstaufführungen" — das Wort hat heute oft einen Unterton von Sensation und Ereignis, vor

dem wir uns ein wenig hüten wollen; die musizierende Arbeiterschaft hat nicht nötig, die Erscheinungsformen, gar die Werbemethoden des bürgerlichen Musiklebens zu kopieren. Für den, der ein Musikstück hört, ist es im Grunde gleichgültig, ob andere es schon vor ihm gehört haben. Aber mit Befriedigung dürfen wir vermerken, daß die Bemühungen des Deutschen Arbeiterfängerbundes, seine Mitglieder mit wahrhaft lohnenden Aufgaben und zugleich mit musterhaftem Ausführungsmaterial zu versorgen, zur Neuentdeckung von zwei großen, bedeutenden Chorwerken geführt haben, und die nun die zeitgenössische Musikwelt sich in der Tat bereichert sieht.

Händels Kantate, wie zweifeln nicht daran, wird sich jetzt auch die bürgerlichen Konzertsäle erobern; wie bei jedem "neuen" Werk des Meisters ist man beim ersten Hören verblüfft durch diese Ueberrückeliche, großer, edler Rusik. Aber Telemanns "Tageszeiten", die Alfred Guttmann mit Recht als Vorläufer der "Tageszeiten" von Haydn kennzeichnet, eignen sich in ihrem klaren Aufbau, der Einfachheit und Durchsichtigkeit des musikalischen Satzes, dem Reichtum an non-naturhaftem Gefühl, das in der kunstlosen Melodie durchaus überzeugenden Ausdruck findet — sie eignen sich wohl ganz besonders für die Aufführung in Volkskonzerten, und werden hier als Vorstufe zu den Hauptwerken von Bach und Händel, deren Zeitgenosse, Altersgenosse fast aufs Jahr genau der Philipp Telemann gewesen ist, auch eine wichtige erzieherische Aufgabe zu erfüllen vermögen; erzieherisch wiederum in Hinblick auf Ausführende und Empfangende. Gestern Abend stellte die Aufführung beider Werke (von zusammen fast dreistündiger Dauer) freilich an alle Beteiligten, an ihre physischen und geistigen Kräfte, ungewöhnliche Ansprüche; soviel Aufmerksamkeit bringt ein Publikum wohl nur an einem Festabend auf. Ein Festabend war es in der Tat, durchaus auch im Verlaufe, den er unter Ernst Zanders Leitung nahm. Das Philharmonische Orchester, die mitwirkenden Gesangsolisten — Bally Kirjamer, Paula Lindberg, Antonie Rohmann, Johannes Wily —, Gertrud Markus am Flügel, Karl Wüge an der Orgel, alle gaben ihr Bestes; und der Berliner Volkschor hat sich der Stunde und seiner Mission gleich würdig gezeigt.

Klaus Pringsheim.

## Der neue Reichsgerichtspräsident.



Ministerialdirektor Dr. Erwin Bumke.

wurde vom Reichsjustizminister für die Nachfolge des am 1. April zurücktretenden Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons in Vorschlag gebracht. Die Ernennung Dr. Bumkes, der 55 Jahre alt und seit 22 Jahren Referent bzw. Direktor im Reichsjustizministerium ist, dürfte der Reichspräsident demnächst vollziehen.

unten weiter, bietet seinen Näherinnen einen Lohn, der oft weit unter dem Tariflohn liegt und findet auch genügend Arbeitskräfte, die für ein Spottgeld arbeiten.

Borum läßt sich der Zwischenmeister vom Fabrikanten und die Werstattennäherin oder Heimarbeiterin wiederum vom Zwischenmeister auspressen wie eine Zitrone? Weil sie beide, sowohl der Zwischenmeister als auch die Näherin, von der Hand in den Mund leben und von der Gnade ihres Auftraggebers abhängig sind. Abgesehen von einigen Ausnahmen sind die Zwischenmeister einfach nicht in der Lage, ihren Näherinnen den tariflichen Lohn zu zahlen, wenn sie selber noch etwas verdienen wollen.

Der Referent zeigte ein elegantes Kleid, das zehn Stunden Arbeit erfordert und für das dem Zwischenmeister ganze fünf Mark gezahlt werden. Er führte eine ganze Anzahl Firmen namentlich auf, die Kleider zum Nähen geben, für die an den Zwischenmeister Preise gezahlt werden, die je Arbeitsstunde 25 Pf. ausmachen. Was mag solch ein Zwischenmeister wohl seiner Näherin zahlen, die 60 bis 65 Pf. Tariflohn zu beanspruchen hat, wenn ihm selbst nur 25 Pf. pro Stunde garantiert sind und er auch noch etwas verdienen will.

Wenn man in der Berliner Kleider- und Blusenkonfektion solche schamlose Lohnpolitik treibt, ist es kein Kunststück, sich erfolgreich gegenüber der Konkurrenz im Reich zu behaupten und einen Warenpalast nach dem anderen aus dem Boden zu stampfen. Die Zwischenmeister sind jedoch nicht ganz schuldlos daran, daß sie allmählich so in die Ecke gedrängt wurden, daß ihnen der Atem auszugehen droht. Viele von ihnen haben sich trotz aller Abhängigkeit von den Fabrikanten und ihrer "selbständigen" Scheineristenz immer noch als Unternehmer gefühlt, die zur Sicherung ihrer Existenz nicht mit den gleichen Mitteln kämpfen dürften wie die Arbeiterschaft. Daß sie jetzt endlich ihre Klassenlage erkannt haben, ist nur zu begrüßen.

Sie haben in dieser Kundgebung, die ein einziger Notschrei war, beschloffen, gegen die Firmen die Liefer sperre zu verhängen, die es ablehnen, eine menschenwürdige Bezahlung einzuführen. Dieser Beschluß soll in 14 Tagen in Kraft treten, wenn die Verhandlungen über die Preis- und Lohngestaltung mit dem Fabrikantenverband, die sofort eingeleitet werden sollen, zu keinem Ergebnis führen sollten. Wird dieser Beschluß streng durchgeführt, dann wird er seine Wirkung nicht verfehlen.

## Bergarbeiterstreik in Ost-Oberschlesien.

Kattowitz, 6. Februar.

Eine Konferenz aller in der Arbeitsgemeinschaft vereinigten Bergarbeitergewerkschaften hat endgültig beschlossen, den Generalstreik im ostschlesischen Bergbau in sämtlichen Kohlenrevieren am 11. Februar zu beginnen. Die endgültige Entscheidung dürfte formell erst auf dem Betriebsratsmeeting am Sonntag in Kattowitz fallen. Doch ist kaum noch mit einer wesentlichen Milderung zu rechnen, vorausgesetzt, daß die Arbeitgeber nicht im letzten Moment die Forderungen der Bergarbeitergewerkschaft anerkennen sollten. Die Betriebsräte wurden beauftragt, für Sonntag nachmittag in sämtlichen Gruben Versammlungen einzuberufen und die Streikparole bekanntzugeben.

## Ein Zwittersee-Film.

Vorführung im Herrenhaus.

"Gott hat das Meer, der Frieze das Land geschaffen." Die Holländer sind dabei, dieses stolze Wort wieder einmal zur Wahrheit werden zu lassen. Durch einen 30 Kilometer langen Damm schließen sie den Zwittersee, der erst im Jahre 1287 aus einem Binnensee zu einem Meeresarm geworden war, vom Meere ab und werden so in absehbarer Zeit 200 000 Hektar fruchtbaren Bodens dem Meere abgeminnen. Die neue Provinz soll eine Korn- und Distrikammer Hollands werden. Diese Umwandlung hat freilich starke Veränderungen in der Berufsartigkeit und dem altgewohnten Leben der Anwohner im Gefolge. Aus Fischern müssen Landleute werden, und die alten Sitten und Gebräuche, die sich gerade in der armen Fischereibewirtschaft auf den kleinen Inseln im Zwittersee und in den kleinen Städten ringsherum erhalten haben, werden unter dem Einfluß des moderneren Lebens verschwinden.

Es war ein guter Gedanke des holländischen Volkstumforschers van der Ben, diese Altitümer in einem Film festzuhalten. Auf Veranlassung der staatlichen Stelle für Naturdenkmäler ist der Film im Herrenhaus einem deutschen Publikum vorgeführt worden in der pädagogischen Absicht, für die Bewahrung der alten deutschen Volksitten und Trachten — wenigstens im Film — bei uns Propaganda zu machen. Dagegen ist nichts zu sagen, wenn nicht die Absicht dahinter steht, nicht mehr haltbares künstlich zu konservieren und als Theatermaske für die Fremden zu inszenieren. Der Kapitalismus löst ja nun einmal alles Bunte und Farbige, alles Besondere aus, ohne zunächst Gleichwertiges an die Stellen zu setzen. In den zurückgebliebenen Teilen Hollands, die der Film schildert — die Insel Marken, die Heringstadt Enkhuizen, Volendam, die Insel Texel und Urk — haben sich mit den unwüchsigen Verhältnissen auch die alten Trachten und Volksfeste bisher erhalten können. Sie sind malerisch und interessant genug. Ob freilich diese Trachten, die oft aus dicken Stoffen und vielfach übereinandergelegten Schichten bestehen, immer sehr hygienisch sind, ist eine andere Frage. Für das Auge sind sie jedenfalls viel erfreulicher als die monotone, moderne Kleidung. Die Heringfischerei, die das ganze Leben dieser Menschen erfüllt, die Fischerei unter dem Eis, die seltenen, aber dafür um so ausgiebigeren Feste (vor allem der Nisselostag und die Pfingstfeier), die winterlichen Vergnügungen auf dem Eis wurden uns im Bilde gezeigt und die dabei gebräuchlichen holländischen alten Weisen als Begleitmusik vorgeführt. All dies Bunte und Fröhliche wird schon bald vergangen sein, und es ist gut, daß es wenigstens im Bilde lebendig bleibt.

## Bildhauerwettbewerb.

Auf Anregung des Allgemeinen Deutschen Bildhauerbundes hat die Handwerkskammer zu Berlin unter dem 1. Dezember 1928 einen Wettbewerb für Bildhauerarbeiten unter den in Preußen ansässigen Künstlern und Kunsthandwerkern ausgeschrieben. Der Wettbewerb erstreckt dreierlei:

- a) Ideen für die Benützung von Holz- und Steinbildhauer;
- b) Entwürfe für auszuführende Holz- und Steinbildhauerarbeiten, gezeichnet oder plastisch;
- c) ausgeführte Holz- und Steinbildhauerarbeiten oder Modelle dazu in Originalgröße.

Für Preise und Anläufe wurden von Behörden und Gewerbe insgesamt 8000 M. zur Verfügung gestellt.

Ausgeworfen sind in dem Ausschreiben für jede der ersten beiden Aufgaben ein Preis zu 500 M., ein Preis zu 400 M. und zwei Preise zu 150 M., für die dritte Aufgabe ein Preis zu 1000 M., drei Preise zu 500 M. und vier Preise zu 250 M. Für den Ankauf können weitere 1500 M. verwendet werden.

Einflieferungstermine für die Wettbewerbsarbeiten sind der 6., 7. und 8. März 1929. Einlieferungsort ist das Rathaus Berlin-Schöneberg, Rudolf-Wilde-Platz.

Jede weitere Auskunft erteilt der Allgemeine Deutsche Bildhauerbund, Berlin SO. 36, Adalbertstraße 5. Telefon Moritzplatz 9573.

Eine Jacob Burckhard Ge-meinschaft, in 12 Bänden die auch unpublizierten Arbeiten umfaßt und sich auf den gesamten Reichstag bezieht, beginnt bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart zu erscheinen.

## Die Primadonna im Rauchkonzert.

Die bekannte deutsche Sopranistin Elisabeth Schumann hat bei einem Konzert zu Burnley in England, in dem sie mitwirkte, ihre Vorbereitungen plötzlich unterbrochen. Sie sang nur die erste der drei Gruppen von Liedern, die auf dem Programm standen, und war dann nicht mehr zum Wiederauftreten zu bewegen. Ihr Begleiter berichtet, daß sie schon nach dem ersten Lied das Publikum verlassen wollte und nur auf seine dringenden Bitten wenigstens die erste Gruppe sang. Was sie so sehr empörte, war der Umstand, daß während des Konzerts geräuscht wurde. Die englische Presse versichert zwar, daß bei den Konzerten im Palasttheater zu Burnley, bei denen schon viele hervorragende Kräfte mitgewirkt haben, immer geräuscht wurde, aber man kann es einer deutschen Sängerin gewiß nicht verübeln, wenn sie sich derartigen Bräuden, die ihre Stimme schädigen, und einer ernstlichen Musikführung nicht würdig sind, nicht fügen wollte.

## Das gelehrteste Buch der Welt.

Man mag nicht einen Autor beneiden, dessen Buch in elf Millionen Exemplaren gedruckt wird; und was für ein interessantes Buch muß das sein! In der Tat handelt es sich um ein Buch, das von weiten Kreisen der ländlichen Bevölkerung Amerikas an langen Winterabenden ebenso eifrig und gern gelesen wird, wie bei uns die alten Bauernkalender; es ist der Warenkatalog eines großen Volksverandhauses in Chicago. Es gibt kaum einen Artikel, den dieses Haus nicht führt, und die morgens einlaufenden Lieferungen werden noch am selben Tage erledigt und in langen Eisenbahnzügen weggeschickt. Der Katalog beschreibt auf fast 1200 Seiten mehr als 35 000 verschiedene Waren. Zur Herstellung wurden 62 000 000 Pfund Papier, 90 000 Tonnen Druckerfarbe und 1 1/2 Millionen Pfund Druckfarben gebraucht. Die Bände wurden, nebeneinandergestellt, 120 Meilen lange Bänke ergeben. Im Druck wurden alle möglichen Veredelungsverfahren verwendet und viele Seiten auf buntem Papier gedruckt. Der Druck und die Verteilung geht von Chicago aus vor sich und dauert mehrere Monate.

Nun hat die Firma allmählich auch ein Reg. von Einzelverkaufsläden über die Vereinigten Staaten ausgebreitet. Sie baut in Houston ein achsstöckiges Gebäude für eine Million Dollar und hat im Jahre 1928 340 bis 350 Millionen Dollar umgelegt gegen 293 im Jahre vorher. Das Unternehmen war so begründet worden, daß der Besitzer, ein kleiner Eisenbahnbeamter in einer Provinzstadt, eine Uhrensendung, die der Waresat nicht annehmen wollte, selbst übernahm und die Uhren rasch unter seinen Bekannten verkaufte. So kam es, daß der erste Katalog der Firma im Umfang von 24 Seiten hauptsächlich Uhren und Juwelen beschrieb.

Eine Steuer auf Orden. Das italienische Finanzministerium kündigt eine Steuer auf Orden an, die von der italienischen Regierung für besondere Verdienste kultureller Art in den letzten zehn Jahren verliehen worden sind. Ausgenommen ist lediglich der "Arbeitsorden", der von den sachverständigen Gewerkschaften verliehen wird.

Verdächtigung. Das Werk von Siegfried Dörs (vgl. die gestrige "Abend"-Nummer) heißt nicht "Der deutsche Musikverein", sondern "Der deutsche Gesangsverein".

Siemliche Kunstbibliothek. Stadtbaurat a. D. Max Berg, der Erbauer der Reichsoper, hat am 11. 20 Uhr, im Hofman-Pring-Albrecht-Str. 7a einen Vortragsabend über "Die Berliner Bibliothek", in dem er grundlegende Vorschläge für die Neuordnung des gesamten Berliner bürgerlichen Baubaus zur Sprache bringen wird.

Durch Nacht zum Licht. Der neue Bergarbeiterfilm, der vom Anproben in Berlin-Zehlendorf hergeleitet wurde, ist von der Reichsregierung auch für Augenblicke freigegeben und vom Generalinspektor für Erziehung und Unterricht als "Lehrfilm" anerkannt, so daß er überall, auch in den Kinetheatern, gebührend gezeigt werden kann.

Das Theater am Schiffbauerdamm hat mit der Gruppe junger Schauspieler eine Vereinbarung getroffen, wonach alle weiteren Reueinführungen dieser Gruppe im Theater am Schiffbauerdamm stattfinden. Als erste Veranstaltung kommt im März Kampes "Giltig über Berlin" zur Aufführung.

Oberschlesien erhält eine Volkshochschule. In Kattowitz in Oberschlesien soll eine Volkshochschule errichtet werden, und zwar wird die Oberschlesische Erziehungshochschule Landesweite zu diesem Zweck ausgebaut. Die Errichtung der Volkshochschule werden der Allgemeinheit für Dummheitsprobenungen zur Verfügung stehen.

# Die Eisenbahner-Internationale.

In der Internationalen Transportarbeiter-Föderation.

In dem großen Rahmen der bedeutenden Internationalen Transportarbeiter-Föderation sind auch die Gewerkschaften der Eisenbahner in den einzelnen Ländern international zusammengefaßt. Der Eisenbahnerbeirat der I.T.F. tagte kürzlich in Prag im Parlamentsgebäude. Der Tätigkeitsbericht der Eisenbahnersektion der I.T.F. wurde nach einer Debatte über die Vertretung des Personals in den Regierungsdelegationen zur Tagung des Internationalen Eisenbahnerkongresses 1930 in Madrid angenommen.

Die Entschließung über die einmännige Führung von Lokomotiven und Motorwagen fordert die Beschleunigung der Untersuchung des Internationalen Arbeitsamtes und die Behandlung der Angelegenheit durch die Internationale Arbeitskonferenz von 1930. Die Konferenz beauftragte ferner das Sekretariat, dem Internationalen Arbeitsamt die Grundlagen mitzuteilen, auf der die Untersuchung geführt werden müßte.

In einer Erklärung zur Frage der automatischen Kap- pelung wird gebürgt auf baldige Einberufung der internationalen Kommission, deren Einsetzung durch die Internationale Arbeitskonferenz von 1928 beschloffen wurde. Eine Delegation, bestehend aus den Beiratsmitgliedern Rathans (Internationaler Sekretär), Bratschi (Schweiz) und Jarrigion (Frankreich) wird beim Direktor des Internationalen Arbeitsamtes vorkommen zur Erörterung dieser beiden und anderer schwebenden Fragen.

In Verfolg einer längeren Debatte über die Betriebssicherheit wurde das Sekretariat der I.T.F. beauftragt zu untersuchen, in welchem Maße mangelnde Sicherheit auf eine verkehrte Personalpolitik der Verwaltungen zurückzuführen ist. Die Organisierung des intellektuellen Eisenbahnerpersonals wird Gegenstand einer Untersuchung sein.

Zwei Anträge auf Unfallverhütung im Rangierbetrieb und bei der Bahnunterhaltung wurden zur weiteren Behandlung an das Sekretariat, und ein Antrag zum Dampfsplan wurde an die Exekutive verwiesen. Zum Schluß nahm die Konferenz Stellung gegen die italienische Gesetz-

gebung, welche die Eisenbahner der Berechtigungsfreiheit beraubt.

## Aufflieg der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Dem Verbands ist es gelungen, im verfloffenen Jahre seine Mitgliederzahl um 30 197 zu erhöhen, die damit von 228 522 auf 258 719 gestiegen ist. Die Zahl der männlichen Mitglieder hat um 25 135, die der weiblichen Mitglieder um 5062 zugenommen. Von den einzelnen Wirtschaftsbezirken des Verbandes steht Berlin mit einem Anteil von 6997 oder 22,5 Proz. der neugewonnenen Mitglieder an der Spitze.

Der Zuwachs von mehr als 30 000 Mitgliedern in einem Jahre zeigt einmal, daß die Werbekraft der freien Gewerkschaften recht stark ist, dann aber auch, daß in dem Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter gute und erfolgreiche Arbeit geleistet wird.

Die Gewerkschaften gehen ihren Weg und lassen die „Opposition“ reden.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Fortwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortwärts-Verlag und Verlagsgesellschaft Hans Sinner & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Stern 1 Beilage.

## Geschäftsanzeiger. Bezirk: Norden-Osten.

**G. BRUCKLACHER**  
BERLIN S / ORANIENSTRASSE 43  
DAS BEKANNTE SPEZIALHAUS  
Messer / Werkzeuge / Schleiferei für die gesamte Industrie

**Bauklempnerei Otto Knöfel**  
Klempnermeister  
Gas- und Wasseranlagen [G. F. 100]  
Neukölln, Reuterstr. 45 / Tel.: Neukölln 2547

Friedrichshagener  
Baugenossenschaft  
E.G. M.B.H.  
Hoch- u. Tiefbau  
Fernruf: Friedrichshagen 524 und 1138 [G. F. 116]  
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN • KLUTSTR. 8

**Wäsche nach Gewicht**  
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112  
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2520 [B. 30]  
Spezialität: Arbeiter-Berufskleidung  
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

**Julius Ehl** Aufzüge  
Reparaturen [B. 36]  
Neulieferungen  
Bl.-Wilmsdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Platzburg 1433

**RUDOLF ANDERSCH**  
Lichtpausanstalt u. Plandruckerei  
Eigene Zink- und Steindruckerei  
SO 16, Brückenstraße 10b. Telefon: Jannowitz 4474/4475  
Abholen und Zusenden durch Eilboten [G. F. 100]

**Genossenschafts-Tischlerei „Ideal“** E.G. m. b.H.  
Tischlerei für Möbel  
Bau u. Innenausbau [103]  
Neukölln (Hermannshof) Hermannstr. 48 • Tel. F 2 Neukölln 2444

**Kaufhaus Blumenfeld**  
Kastanienallee 94 • Schönhauser Allee 91  
Wäsche • Wollwaren • Kleiderstoffe • Baumwollwaren  
Steter Eingang von Gelegenheits-Posten

**Merken Sie sich bitte:**  
eine Adresse für Ihre Wäsche, es ist die besonders bevorzugte  
**Dampf-Wäscherei Westend**  
Charlottenburg, Wallstraße 22. Telefon: Wilh. 6693  
Wir liefern Qualitätsarbeit und sind billig

Wurstwaren Fleischwaren  
**Hammerschmidt & Co.**  
O 17, Stralauer Allee 34a [R. 54]  
Detail: O, Litauer Str. 7  
Fleischwaren Wurstwaren

Zigaretten: Alle Sorten und Packungen. Zigaretten:  
Zigarren, Zigarillos und Stumpen über 2000 Mille in etwa  
275 Sorten. — Tabake: Ueber 700 Sorten der bedeutendsten  
Fabriken, auch alle Kautabake liefert nur an Händler, Kantinen  
und Restaurateure allerbilligst. [R. 51]  
**Gustav Paulke, C 2,**  
Klosterstr. 65-67 u. Waisenstr. 25. Tel. E 2 Kupfergraben 1749

**WALFISCH**  
Köpenicker Str., Ecke Engelsteich  
Siphons, Liter 60 Pf., frei Haus!  
Eigene Kühlanlage!  
Leiden Abends  
Wannsee-Monster!

**Fritz Muth**  
Buttergroßhandlung  
Filialen  
in allen Stadtteilen [R. 25]

**Biochemischer Verein**  
»Groß-Berlin«  
Geschäftsstelle: Berlin C 2, Neue Promenade 2  
Fernsprecher: D 1 Norden 382  
(Mitglied des Biochemischen Bundes Deutschlands,  
Reichsbund der Vereine für Mineralstofflehre E. V.,  
gemeinnütz. Verb. zur Hebung der Volkswohlfahrt)  
17 000 Mitglieder!  
Aufnahmegebühr M. 1.—, Monatsbeitrag  
M 0,70 einschl. Todesfall-Unterstützung  
70 Beratungsstellen in Groß-Berlin  
Institut für Licht- und physikalische  
Behandlung, Höhen-  
sonne, Massage usw.  
Ankunft erteilt die Geschäftsstelle.

**Gebr. Löffler**  
Berlin O 17, Ostbahnhof  
Kartoffelgroßhandlung  
kaufen und verkaufen alle Sorten  
Speisekartoffeln wagenweise

**Gebrüder Groh**  
Gegründet 1852  
55 eigene Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R. 46]  
10 eigene Dampfmolkereien

**Grenz**  
Kaffee  
Hermann Lorenz  
Invalidenstraße 161 [R. 17]  
Kaffee :: Tee :: Kakao  
Eigene Rösterei seit 1879

Deutsche [B. 21]  
Dampffischereigesellschaft  
„Nordsee“  
Brunnenstraße 62, Reinickendorfer Str. 47  
Humb. 992/23 Moabit 8764  
Täglich irische Seefische  
Räucherwaren, Fischkonserven  
Lebende Aale und Flußfische  
Beste Ware Billigste Preise

Schokoladen - Großhandlung  
Peter Feidbusch  
Berlin-Neukölln, Hermannstr. 14  
Telephon: Neukölln 1560  
Lieferant für Wiederverkäufer  
jeder Art - billiger Einkauf für  
Verbände und Vereine - Vor-  
zeiger dieses Inzers erhalten 5%

**Köpenicker Ratskeller**  
Großer Mittags- und Abendlich  
schultheiß-Patzenhofer / Pils-Urquell / Münchener Spaten  
Sonnabends und Sonntags Künstlerkonzert

**Fromms Act**  
in allen einschlägigen Geschäften  
erhältlich

**Gebrüder Beisse**  
Spezialhaus für Hüte u. Herrenartikel  
1. Geschäft: Müllerstr. 155 [R. 35]  
2. „ „ Chausseestr. 66  
3. „ „ Oberschneide, Wilhelmshafenstr. 27/28

**Photo - Rathaus - Drogerie**  
Artikel Apparate Arbeiten  
Gebr. Brühn [G. F. 172]  
Schloßstr. 16 KÖPENICK Schloßstr. 16

**Pharussäle und Bierhallen**  
N 65, Müllerstr. 142 [B. 7] Hansa 645  
Säle für Versammlungen und Vereine bis 1500 Personen fassend  
in den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik  
5 Verbandskegelbahnen vollst. renoviert

**Rollin Nachf. O. Richter**  
Mostridi- u. Essig-Fabrik  
Gegründet 1859  
Berlin N. 58, Eberswalder Straße 29  
Fernsprecher: Humboldt 6149 [B. 61]  
Lieferant von Kantinen und Großbetrieben

**Stettiner Fleisch- und Wurstzentrale** [G. F. 66]  
Invalidenstraße 130

**Stempelfabrik**  
Werner & Schade  
Berlin N, Kastanienallee 43  
Fernsprechanschluß Humboldt 1011-1012  
liefert [B. 53]  
Kautschuk- und Metallstempel prompt

**Stadtbad - Friseur**  
Rimmele [B. 75]  
Spez.: Dauerwellen - Haarfarben  
20 Bedienung, f. Damen u. Herren  
An der Schillingsbrücke 2  
Telephon: Alexander 8915

**Willy Busse**  
Großdestillation  
„ALTE TURMQUELLE“  
Weinhandlung - Likörfabrik  
Turmstr. 62  
Telephon: Moabit 8274

**RESTAURANT „MÜNZHOF“**  
Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 1 Uhr mittags Konzert

**Märkischer Fleischkonsum**  
Hermann Pohle [G. F. 6]  
Pallisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

**Heinlein & Richter**  
Geschäftsbücher, Druckisches  
Bureaumaterialien  
Oberwallstr. 14-16 Merkur 2507 08  
[G. F. 90]

**Emil Braun**  
Berlin O 27, Andreasstr. 75  
Drahtgeflecht  
Eiserne Schiebkarren  
Spaten - Schaufeln  
Gartengeräte [G. F. 102]

**Auf Teilzahlung!!**  
Messingzuglampe für Gas u. Elek-  
trisch mit 60 cm Seidenschirm,  
Anzahlung Mk. 4,90, Rest in  
10 Monatsraten à Mk. 3,90.

**A. Dworack,**  
Brunnenstraße 36

**Möbel-Kamerling**  
Kastanienallee 56  
Web. Spillez., eleg. Schloß-, vora-  
getrag., apart. Küchen, Polier-,  
Stur-, Koch- und Ruhbaumöbel,  
Kleinfurnen, Spettel-, Zahnstuhlschleifer.

**HUZI**

**GROSDESTILLATION**  
Prinzessinnenstraße 17  
invaliden-Ecke Ackerstr.

**A. Schrödter**  
vormals Ofterding  
Fischkonserven-Fabrik  
Lieferant in allen lichen Fischmar-  
kaden, Gurken, Kompotte, Spez.,  
Hausmacher-Drabberinge.  
Berlin N., Gerichstr. 44  
Telephon: Hansa 411 [R. 55]

**Richard Löwi**  
Stoffe / Seiden [R. 21]  
Aussteuerartikel  
Reinickendorfer Str. 33.

**Batter A. Däweritz** Batter  
Oderberger Str. 53, Eckhaus der  
Kastanienallee; Schivelbeiner  
Straße 17, Ecke der Driesener  
Straße; Bornholmer Str. 80,  
B. 19) an der Driesener Straße.

**Otto Thomas**  
Buchbinderei  
C 42, Alexandrinenstraße 95-96  
Tel.: Dönhof 9082

**Sport - Restaurant**  
Oskar Schulz [G. F. 67]  
Köpenick, Bahnhofstr. 34  
Verkehrslokal des Reichsbanners

**Zur Sturmecke**  
Krüger, Hussitenstr. 34  
(Ecke Scheringstr.)  
Verkehrslokal der Partei, Reichsbanner  
und Gewerkschaften [G. F. 169]

**Kolonialwaren und Butter**  
am billigsten bei  
**Max Schatz**  
Kösliner Str. 10 / Müllerstr. 28  
Utrechter Str. 25 / Müllerstr. 165

# Gesunde Schulen, gesunde Kinder!

## Schulschäden und Schulhygiene

Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn die Schule heute bewußt für die körperliche Befundung der Schuljugend sorgt. Ist sie es doch selbst, durch die eine ganze Reihe von Schulschäden erst erzeugt wird! Das bedeutet keinen Vorwurf; es ist die unvermeidliche Kehrseite des Ruhens, den sie stiftet. Was wir aber verlangen, ist die Herabminderung dieser Schulschäden auf das unumgängliche Minimum.

Die Schulschäden fangen für nervöse und empfindliche Kinder mit dem Tage der Einschulung an; beginnt doch mit diesem Tage ein ganz neues Leben für das Kind, das sich plötzlich als Teil einer großen Gemeinschaft vor die Notwendigkeit gestellt sieht, sich unterzuordnen, sich mit einer Menge anderer Kinder zu vertragen, gleichviel, ob diese ihm sympathisch sind oder nicht. Für ängstliche, schwermütige, feilsch oder körperlich zurückgebliebene Kinder beginnt bereits hier die Schultragödie. Verständnisvolle Lehrer werden solchen Kindern mit besonderer Rücksicht begegnen, verständnisvolle Eltern die Lehrer von vornherein über die Eigentümlichkeit oder Eigenart ihrer Kinder unterrichten.

Zu den Schultrafen gehören in die dunkelsten Kapitel mancher Schülergeschichte. Auch hier sind es wieder die empfindlichen Kinder, vornehmlich aber diejenigen mit zu strengen Eltern, die in ewiger Angst vor Strafen ein Martyrium erdulden. Auf die Eigenart und den Charakter des Kindes ist daher bei den aufs Unvermeidlichste zu beschränkenden Strafen weitgehend Rücksicht zu nehmen. Die Strafe darf für den Schüler weder entehrend sein, noch darf sie ihm in irgend fühlbarer Weise die bringende nötige Freizeit verkürzen.

Ein sehr verbreiteter seelischer Schulschaden ist das Stottern. Früher glaubte man, daß rein örtliche Störungen die Ursache des Sprachfehlers darstellen; heute neigt dagegen ein großer Teil der Forscher zu der Ansicht, daß das Stottern stets in Verbindung mit seelischen Störungen, wie innerer Unsicherheit, Schüchternheit, Minderwertigkeitsgefühlen auftritt, und daß es psychisch beeinflussbar ist. Die Schule trägt an der Fixierung des Uebels oftmals die Hauptschuld. Von Anbeginn sieht sie ihre Aufgabe darin, das Kind zu scharfen, präzisem Ausprechen anzuleiten. So lenkt sie die Aufmerksamkeit auf den mechanischen Sprechakt hin, während Heilung nur möglich ist, wenn die Aufmerksamkeit von dem Uebel gerade völlig abgelenkt wird. Aufgabe des Lehrers ist es demnach, das Stottern zu ignorieren, die Schüchternheit und Angst durch Güte zu besiegen und vor allem die Klasse anzubahnen, dem Gefährten sein ohnehin schweres Dasein durch Nachsicht, Gelächter und rohen Spott nicht noch mehr zu erschweren.

Zu den seelischen Schulschäden müssen wir fernerhin auch die dauernde Angst und die Niedergeschlagenheit rechnen, unter denen das minderbegabte, zurückgebliebene, das „minderwertige“ Kind leidet. Im Interesse des Kindes wie der Klassengemeinschaft ist in solchen Fällen für baldmöglichste Ueberführung derartiger Kinder in Hilfsschulen zu sorgen, wo sie, als Gleiche unter Gleichen, keiner Zurücksetzung mehr begegnen und unter Leitung besonders ausgebildeter Pädagogen doch noch dahin gebracht werden können, späterhin ihren Platz im Leben auszufüllen.

### Körperliche Schulschäden.

Allgemeiner als die seelischen, sind die körperlichen Schulschäden.

In erster Reihe sind hier natürlich die infektiösen Erkrankungen, vor allem die sogenannten „Kinderkrankheiten“ wie Röteln, Windpocken, Masern, Scharlach, Diphtherie und Keuchhusten zu nennen, deren Erreger naturgemäß durch die Schule am leichtesten verbreitet werden können. Die Ansteckung erfolgt durch Berührung (Kontaktinfektion), Tröpfcheninfektion oder Luftinfektion. Die Kontaktinfektion kommt nicht nur durch Berührung von Kranken, sondern zuweilen auch durch die Berührung infizierter Gebrauchsgegenstände oder durch den Genuß infizierter Lebensmittel zustande. Die Tröpfcheninfektion entsteht durch Uebertragung feinstehender Tröpfchen aus Mund und Nase der Kranken beim Sprechen, Husten, Niesen und Niesen. Die Luftinfektion ist durch Krankheitserreger möglich, die so leicht sind, daß sie längere Zeit in der Luft schweben können; es genügt oft schon, das Krankenzimmer zu betreten, um eine Ansteckung herbeizuführen; Wind und Zugluft vor allem ermöglichen die Luftinfektion auf weite Strecken.

Der Ansteckungsmöglichkeiten sind so viele, daß es keinen absolut sicheren Schutz dagegen gibt, zumal die Zeit von der Ansteckung bis zum Ausbrechen der Krankheitserscheinungen mindestens einen, zumteil aber mehrere Tage dauert. Dazu kommt, daß einige Kinderkrankheiten, wie die Masern, im Frühjahr und Herbst epidemisch auftreten. Frische Luft in den Klassenzimmern, das Verbot über besser die ausfüllende Wärmung der Kinder, sich auf den Mund lassen zu lassen, von dem Apfel oder der Semmel der Gefährten abzubeißen und ähnliches, wird hier gute Dienste leisten. Erkrankte oder ungesunde Kinder sind zu Hause zu halten.

### Haltungsschäden und Kurzsichtigkeit.

Zu den bekanntesten und leider auch verbreitetsten Schulschäden gehören die Haltungsschäden (Rundrücken, Hochkreuz, Schulterverlagerung und Schiefhals), zu denen fast die Hälfte unserer Schulkinder neigen und die durch den Sitzzwang schnell verschlimmert werden. Das lange Sitzen strengt die Kinder stark an und veranlaßt sie Stellungen einzunehmen, die eine Entlastung der ermüdeten Rückenmuskeln ermöglichen. Der sogenannte Schiefhals der Kinder, eine seitliche Verbiegung der Wirbelsäule entsteht häufig durch falsche Körperhaltung der Kinder beim Lesen und Schreiben. Eine richtige, gerade und aufrechte Schreibhaltung ist also dringend erforderlich. Das Licht muß unter allen Umständen von links einfallen, sonst werden die Kinder durch den auf's Papier fallenden Schatten der schreibenden Hand zu schlechter Körperhaltung gezwungen. Eine schädliche Wirkung muß es haben, wenn die Kinder auf ein und derselben Seite Lasten tragen; bei schwächlichen Kindern genügt schon die unter den Arm gepresste Schulbücher oder die seitlich getragene Schultasche, Verkrümmungen herbeizuführen. Wo nichts anderes mehr geht, da muß die Orthopädie helfen, die der überwiegen-

den Mehrzahl der Kinder nach einiger Zeit systematisch durchgeführter orthopädischer Behandlung wieder zu völlig geraden Gliedmaßen verhilft.

Zu den typischen Schulschäden rechnen wir ferner die Kurzsichtigkeit, die — zwar vielfach ererbt — durch den Schulbetrieb ohne Zweifel begünstigt wird. Zu ihrer Verhütung gelten an preussischen Schulen eine ganze Reihe von Bestimmungen: richtiger Wechsel zwischen Ruhe und Arbeit; häufige Uebung im Fernsehen, die kurzsichtigen Schüler erhalten ihren Platz nach Anweisung des Arztes; das Licht muß beim Lesen und Zeichnen links einfallen; Schulunterricht bei künstlichem Licht ist zunächst zu vermeiden und anderes mehr, die bei strenger Durchführung sicher dazu dienen werden, das lästige und in seinen späteren Auswirkungen manchmal gefährliche Leiden einzubämmen.

### Das Tuberkuloseproblem.

Von ungleich größerer Bedeutung ist das Tuberkuloseproblem. Diese Volksseuche, weit entfernt eine typische Schulkrankheit zu sein, wird nichtsdessenungeachtet durch die Schule begünstigt, die durch die gehäufte Möglichkeit der Basillenübertragung, durch die Schädlichkeit der schlechten Schulkluft, den Vern- und Sitzzwang nicht wenig zur Verbreitung dieses Leidens beiträgt. Schüler und Lehrer mit offener Lungentuberkulose sollen zwar vom Schulunterricht ausgeschlossen werden, da aber die Krankheit oft lange Zeit nicht beachtet wird, erfolgt der Ausschluß meist viel zu spät. Einwandfreie Sauberkeit, weitgehende Aufklärung und Beförderung der bereits Erkrankten ist so ziemlich alles, was die Schulhygiene zurzeit auf diesem Gebiet zu leisten vermag.

Durchgreifen wird aber nur eine Bekämpfung an der Wurzel des Uebels sein: die Besserung ungesunder Wohnverhältnisse, gesunde und ausreichende Nahrung und die Schaffung von Erholungsstätten. Die Tuberkulose hat in Deutschland (so sagt der Münchener Professor Dr. S. Trummel in seinem kürzlich erschienenen Buch über „Schulkinderpflege“) unter der fortschreitenden Rot der Nachkriegszeit erschreckend zugenommen. „Wer sein Volk lieb hat, der helfe mit, durch Minderung des sozialen Elends die furchtbare Seuche zu bekämpfen!“

### Der Schularzt.

Die größte schulhygienische Last der modernen Schule ist ohne Zweifel die Anstellung von Schulärzten. Der Schularzt wacht über den richtigen Betrieb der hygienischen Einrichtungen des Schulgebäudes und über den Gesundheitszustand der Schulkinder. In seine Hand ist das körperliche und damit auch vielfach das seelische Wohl und Wehe des Schulkindes während seiner ganzen Schulzeit gelegt. Beim Eintritt in die Schule wird für jedes Kind ein Gesundheitsbogen angelegt, in den eingetragen wird, ob ein Kind zu leicht oder zu schwer befunden wurde, ob es das nötige Maß hat, ob es irgendwelche Abweichungen von der Norm zeigt: Sehstörungen, Gehörstörungen oder Wachstumsstörungen. Der Schularzt sorgt für Ueberweisung der zurückgebliebenen Kinder in die Hilfsschule, er untersucht alle anstehungsverdächtigen Fälle und hat den Lehrern und Schulleitern bei Feststellung ansteckender Krankheiten alle notwendigen Maßnahmen anzugeben, wie Desinfektion, Maskenschutz oder Schulkuch. Zu diesen vielfältigen Pflichten tritt noch die wichtige Luftreinigungsarbeit.

Neben die ärztliche Betreuung tritt eine ausreichende jahresärztliche Versorgung der Schulkinder. Sie kommt ganz besonders dem proletarischen Kind zugute, das in dieser Beziehung früher häufig vernachlässigt, durch die ästhetischen und gesundheitlichen Mängel eines guten Gebisses im späteren Lebenskampf häufig genug ins Hintertreffen gedrängt worden ist.

Wirksam unterstützt werden die Schulärzte auch durch die Schulfachweiserin, im Fürsorgewesen gründlich ausgebildete Frauen, die gegebenenfalls die häuslichen Verhältnisse ihrer Pflege-

befohlenen vom hygienischen Standpunkt aus prüfen und die Eltern zur Befolgung der schulärztlichen Befehle anhalten können.

### Vorsorgen ist besser als heilen!

Die schulhygienischen Maßnahmen für das erkrankte Kind sind heute, wenigstens an vielen großstädtischen Volksschulen, bereits einwandfrei. Doch auch für das gesunde Kind wird nach dem Grundsatz: Vorsorgen ist besser als heilen! aufs beste gesorgt. Brausepausen in der Schule, Bewegungspausen, Turnstunden, Spielanordnungen, gemeinschaftliche sportliche Veranstaltungen sorgen für die Befunderhaltung der Schuljugend. Die Veranstaltung von Wanderausflügen, Besichtigung in Ferienheime, Ueberweisung an die Ferienkolonien, die Errichtung von Waldschulen, Sommerkuren hat man als die besten Vorbeugungsmittel erkannt.

Berlin bleibt in dieser Hinsicht hinter anderen Großstädten nicht zurück. Auf den früheren Militärübungsplätzen in Zossen hat Berlin ein weites Terrain erworben, das den Berliner Volksschulen zu Sommerkuren zur Verfügung steht. Während der Sommermonate ziehen ganze Schulklassen jeweils vier Wochen mit ihren Lehrern dort hinaus, und wenn auch der Unterricht — da es sich ja nicht um Ferien, sondern um Schulzeit handelt — nicht zu kurz kommt, so bleibt doch noch genug Zeit zum Schwimmen, Fußballspielen und sonstiger sportlicher Betätigung.

### Häusliche Schulkinderpflege.

Alle schulhygienischen Maßnahmen bleiben Stückwerk, wenn sie nicht durch eine vernünftige häusliche Schulkinderpflege unterstützt werden. In erster Linie muß allen Anordnungen der Schulärzte nach Möglichkeit entsprochen werden. Es nützt nicht, wenn das Kind sich zwar in zahnärztlicher Behandlung befindet, zu Hause aber nicht dazu angehalten wird, seine Zähne regelmäßig zu putzen. Nicht nur in der Schule, sondern auch zu Hause braucht das Kind bei seinen Arbeiten von links einfallendes Licht. Das kurzsichtige Mädchen soll nicht dazu angehalten werden, anstrengende Handarbeiten, wie Weihnähen oder Stickerien zu fertigen. Heilig sollte den Eltern der Schlaf ihrer Kinder sein. Häufiges Mitnehmen von Schulkindern zu obendulichen Vergnügungen speziell in raucherfüllte Lokale, in denen ihnen oft genug auch noch Alkohol angeboten wird, sowie Stören der nächtlichen Ruhe ist schwerste Verfehlung an der kindlichen Gesundheit.

Der bei weitem wichtigste Faktor aber in der häuslichen Schulkinderpflege, der immer noch viel zu wenig beachtet wird, ist eine richtige und vernunftgemäße Ernährung. Noch immer gibt es Mütter, die glauben, ihrem Kinde etwas Gutes anzutun, wenn sie es mit möglichst viel Milch, Fleisch und Eiern ernähren. Eine solche „Einseitigkeit“ ist aber nicht nur unnützlich, sie ist, sogar im höchsten Grade schädlich. Die Physiologie hat uns gelehrt, daß nicht Eiweißstoffe, sondern die früher so verachteten Kohlehydrate, die den Hauptbestandteil der Mehlfürnisse bilden, unsere wichtigsten Energiespender darstellen. Mit der Verwendung des Zuckers kann man bei der Kindernahrung gar nicht sparsam genug umgehen, ebenso wie mit der Verwendung von Kochsalz und Gewürzen. Zucker ruiniert die Zähne und schadhafte Zähne sind der beliebteste Tummelplatz für Bakterien aller Art. Die Mütter, die gedankenlos zum Salz- und Pfefferfah greifen, sollten nicht vergessen, daß jedes starke Gewürz die Magen- und Darmhaut reizt und starken Durst erzeugt, der zu schädlichem Dursttrinken verführt, vor allem aber, daß die Nieren durch starke Gewürze gereizt und belastet werden. Vitamin heißt dagegen das große Elgier, dessen Fehlen in der Nahrung schwere Schäden und Krankheiten hervorruft, wie Bindehautentzündung, Stomatitis und englische Krankheit, dessen reichliches Vorhandensein hingegen den Körper gesund erhält. Frisches Obst, frisches Gemüse und Salate sind besonders vitaminreich und sollten daher einen Hauptteil der Kindernahrung ausmachen.

Dr. Lily Herzberg.

# Deutsche Kinder in Frankreich

## Ein Jahr deutsch-französischer Schüleraustausch

Die Abteilung Schüleraustausch der Deutschen Liga für Menschenrechte hat den Jahresbericht für 1928 erscheinen lassen. Der Austausch fand so gut wie ausschließlich zwischen deutschen und französischen Schülern statt. In Belgien und England gelang es nicht, ein Gekontaktee zu gründen, so daß in Belgien nur in zwei Fällen ein Tausch zustande kam, während aus England keine einzige Meldung einlief. Auch bei dem Austausch zwischen Frankreich und Deutschland war die Bereitwilligkeit auf deutscher Seite viel stärker als auf französischer. 584 deutschen Einschreibungen standen nur 293 französische gegenüber, von denen 31 infolge unvorhergesehener Umstände wieder ausblieben, so daß im ganzen nur 265 Doppelfälle erledigt wurden. Immerhin zeigt der Vergleich mit den beiden vorangegangenen Jahren (1926 je 60, 1927 je 115) einen erfreulichen Aufstieg. Die Altersklassen 15, 16 und 17 Jahre waren am stärksten vertreten.

Interessant ist die Gruppierung der Austausch Kinder nach dem Beruf des Vaters. Sie ergibt:

Beruf des Vaters	Deutsche	Franzosen	Schweizer u. Belgier
Beamte . . . . .	45	32	—
Lehrer . . . . .	42	73	—
Freie Berufe . . . . .	25	22	2
Selbständige			
Gewerbetreibende . . . . .	82	81	—
Privatgelehrte . . . . .	51	40	—
Handwerker und Arbeiter . . . . .	14	7	—
Diverse . . . . .	6	2	1

Die Organisation ist so geschaffen, daß die deutschen Kinder während der großen Ferien etwa gleichzeitige Kameraden in Frankreich besuchen, um sie nach Ablauf der Frist zu sich nach Deutschland mitzunehmen, so daß die Kinder im Durchschnitt acht Wochen zusammenleben. Der Vorteil, der sich daraus nicht nur auf dem Gebiet des schulmäßig zu Erfassenden, sondern auch für das menschliche und pädagogische Verstehen ergibt, liegt auf der Hand.

Das Verhältnis der Anmeldungen auf deutscher und französischer Seite erklärt sich wahrscheinlich hauptsächlich aus der Abneigung des Franzosen vor den Auslandsreisen. Eine gewisse Rolle spielt auch, daß in den höheren französischen Schulen im allgemeinen nur Englisch als obligatorische Fremdsprache in Betracht kommt.

Ueber die Transporte heißt es in dem Jahresbericht:

Am 3. Juli wurde vom Schiffschiffen Bahnhof ein Transport von 66 Schülern und Schülerinnen nach Paris abgefahren, der dort von der Deutschen Botschaft, vom Comité d'Echanges Interscholaires Franco-Allemands auf das herzlichste empfangen wurde. Leider war es nicht möglich, einen kleineren Transport von 20 Schülerinnen und Schülern von Frankfurt a. Main auf verbilligtem Wege nach Frankreich zu senden, weil die Reichsbahndirektion an der Bestimmung festhielt, daß unbedingt ein Lehrer diesen Transport begleiten mußte.

Hier liegt offenbar ein Versehen der Reichsbahnbureauführung vor, das uns so sehr zu bedauern ist, als die Austauschbewegung die deutsch-französische Verständigung praktisch fördert. Wie man dem Jahresbericht und beiliegenden Briefauszügen entnehmen kann, geht tatsächlich der ideale Gewinn der Aktion über das Interesse der beteiligten Einzelnen hinaus.

# Als die Firma verkrachte

von Nathan Asch

Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen. Copyright by Rütten & Loening, Frankfurt a. M.

(16. Fortsetzung.)

So betete der närrische Bladbird zu Gott. Es war das erstemal, daß er betete. Aber sein Plan mußte ihm gelingen, mußte. Damit er weiter leben könne. Immer war er nur ein Angestellter gewesen, hatte nichts mit dem Chef zu tun gehabt; sein Vorgesetzter war stets der erste Buchhalter gewesen, ein Angestellter gleich ihm, häufig jünger als er, ein Mensch, auf den eine rasche Beförderung wartete. Ein Mensch, der vorwärtskommen, etwas erreichen würde. Ein Mann mit einer Zukunft.

Anders Bladbird. Für ihn hatte es nie eine Zukunft gegeben. Er war zum Angestellten geboren, hatte als Angestellter gelebt, hatte von jeher gewußt, daß er nichts erreichen, daß sein letzter Arbeitstag, ehe er an einem unheilbaren Leiden starb, seinem allerersten Arbeitstag gleichen würde. Niemand würde ihn vermissen, niemand um ihn trauern. Er hatte weder Verwandte noch Freunde. Nicht einmal Bekannte, nur Menschen, die ihn quälten, ihn ärgerten, ihm Leiden verursachten. Aber wie hätte man auch Bladbird nicht quälen sollen; er schien danach zu verlangen, es zu brauchen.

Dabei fehlte ihm der Ehrgeiz nicht; auch er hätte gern eine bessere Stelle gehabt; hätte gerne besser gegessen, kostspieligere Anzüge getragen, behaglicher gewohnt, als in seiner kleinen Stube in der West-Siebenundzwanzigsten Straße. Bestimmt. Das heißt, er wünschte sich all das, ohne es sich wirklich zu wünschen. Ihm schien, daß diese Träume jenseits seiner Möglichkeiten lagen und er dankbar sein mußte, wenn er sie überhaupt träumen durfte. Er war der geborene Diener, der typische kleine Angestellte.

Bladbird war immer auf Mißerfolg und Leiden vorbereitet. Er betrachtete diese Dinge als sein Los; ohne Leiden wäre er nicht Bladbird gewesen. Eigentlich behagte es ihm, stellenlos zu sein. Seine wenigen Bekannten bemitleideten ihn, bezeugten ihm Teilnahme und (das allerwichtigste) beachteten ihn. Jemand ist stellenlos! Achtung! Da ist ein Erwerbssünder. Beachtet ihn. Was wird er tun? Wie wird er leben? Wird er eine andere Stelle finden? Es ist furchtbar, stellenlos zu sein. Bladbird wurde beachtet und bemitleidet, mit sentimentaler Teilnahme behandelt. Die anderen verletzten sich an seine Stelle und bedauerten in Wirklichkeit sich selbst, nicht ihn. Hat er jedoch eine Stelle, was ist er dann? Ein Mann, der arbeitet, und schließlich arbeiten alle Menschen. Um den Menschen zu gefallen, muß man etwas anderes aufweisen können als nur eine Stelle. Und Bladbird hatte nichts anderes.

Aber Bladbird mußte leben, wenngleich ihm niemand Beachtung schenkte. Und mußte, während er lebte, sich selbst zum Ausdruck bringen. Das tun wir alle auf die eine oder die andere Art. Bladbird konnte es nicht in seiner Arbeit tun; die interessierte ihn nicht, kesselte ihn nicht. Sie war ihm aber auch nicht unangenehm, sonst hätte er auf andere Art Geld zu machen versucht, ohne zu arbeiten. Er aber arbeitete, und während der Arbeit, während des Lebens träumte er.

Er träumte sich als das Gegenteil dessen, was er war. Träumte von wundervollen Verführungen, er, der nur mit Frauen zu tun hatte, bei denen eine Verführung ausgeschlossen war, er, der auf die leiblichen Instinkte eines Mannes reagiert wie der Hunger auf einen schlecht gekochten, harten Braten.

Er träumte von Reichtum und war arm, ja, er wollte ja gar nicht wirklich reich sein. Er träumte von Macht, sah sich in herrlichen Posen des Heldenmuts, sah sich als Führer, er, der schwach und trübselig war.

Bismarck jedoch wird uns etwas ganz unerwartet geschenkt. Wir wollen es nicht wirklich, träumen nur davon, denken, es wäre ja doch schön, es zu besitzen — und dann fällt es uns plötzlich in den Schoß. Erfüllt uns ganz. Und wir nehmen es als etwas Selbstverständliches hin, etwas, für das wir geboren wurden. Das hatte sich nun auch mit Bladbird ereignet. Von einem Augenblick zum anderen war er zum Führer geworden. Tat etwas, dessen er sich nicht einmal in seinen Träumen für fähig gehalten hätte.

Wie Napoleon vor Austerlitz gebietet haben mag, so betete Bladbird vor dem Hurenhaus.

Sie gingen ins Bordell. Jugend hat keine Tugend, muß sich die Hörner ablaufen. Es war der einzige Ort, wo sie sich heimlich fühlen, sich ungenutzt benehmen konnten. Hier sagte ihnen niemand, wie sie sich verhalten, was sie tun und was sie nicht tun dürfen. Hier war ihr Wort Gesetz. Hier wurden ihre Wünsche augenblicklich erfüllt. Hier waren sie Könige.

Und sie benehmen sich auch wie Könige: großmütig, freigelegig. Sie dachten nicht an ihre Tasche. Waren hergekommen, um sich zu unterhalten und wollten es nun auch tun. Läten es. Alles war zu ihrer Unterhaltung da. Sie merkten, daß die Dekorationen prunkvoll, die Getränke unglaublich gut und die Frauen wunderwunderschön waren. Diese Schönheit der Frauen bildete für die Sechse einen herrlichen Hintergrund, kam ihnen nirgendwie zugute. Hier, an diesem Ort, der für sie geschaffen war, fühlten sie sich besser und reicher als in dem Restaurant, das nicht für sie, sondern für vermehrte Menschen mit gutem Geschmack paßte.

Bladbird war wie umgewandelt. Seine unsichere Präpotenz, sein törichtes Lügen war verschwunden. Bladbird war der wahre Führer. Der Eroberer. Nun konnte er sich ein bescheidenes Benehmen leisten. Seht lag er nicht, jetzt hatte er etwas erreicht.

Und die Madame, eine gute Seele! Wie besorgt war sie um das Wohlergehen jedes einzelnen von ihnen! Wie bereitwillig kam sie seinem Geschmack, seinen Wünschen entgegen! Wie stolz war sie auf ihre schöne Herde!

Die Mädchen waren noch froher. Sie verstanden die sechs, wie sie der Direktor des Restaurants und der Chauffeur der Autodrosche verstanden hatte. Heute ist der Abend der Abende, die Nacht der Nächte. Einzig und allein der Himmel bildet die Grenze. Die Mädchen brauchen ihre Liebe nicht an der Großmut ihrer Gäste zu messen. Die geizen nicht. Kein Großmut, Freigebigkeit, in allem. Das Ende der Welt ist gekommen. Hallelujah! Wir nehmen alles, was wir kriegen. Wir fühlen alles, was wir fühlen können. Unbegrenzte Freude und Lust.

Alle waren glücklich, alle, ohne Ausnahme; vom Lustwäler an, der in die nächste Kneipe um Alkohol geschickt wurde, bis zu Bladbird. Von der Madame bis zur ältesten häßlichsten Impossin des Freudenhauses. Alle, alle. Alle war glücklich; er vergaß seine Frau, seine Pflichten, seine Kinder, und war glücklich. Soeben vergaß

seine Zurückhaltung, und Eddie Drucker seine Schüchternheit. Charlie riß Biß, daß sich die Wände bogen, und alle lachten, bis ihnen die Rippen wehtaten. Und Ferrari — Ferrari war prächtig, war in seinem Element. Er stolzierte wie ein Fürst durch den schimmernden mit Samt ausgepolsterten Raum und vor den Spiegeln und war glücklich.

Früher! Greifenhaftigkeit! Impotenz! Weshalb müßt ihr immer moralisieren? Menschen sind glücklich, Menschen fühlen sich zum erstenmal im Leben wirklich glücklich. Bißt ihr denn, was wahres Glück ist? Bißt ihr, was es heißt, glücklich sein, Freude am Leben, am Dasein, an der Welt zu empfinden? Weshalb dürfen wir in der Kirche und daheim glücklich sein, oder wenn wir reich sind, oder eine gute Tat getan haben, aber nicht in einem Freudenhaus? Weshalb?

Die Sechse, die nach dem Bankrott der Firma, nach einem verunglückten Diner im vornehmen Restaurant, hergekommen waren, dachten nicht an derlei Fragen.

Für sie war die Welt stehen geblieben. Sie war glücklich.

## 9. Harry Widener.

Er hatte gar keinen Grund, sofort heimzugehen, wußte ohnehin nicht, was er dem Vater sagen sollte. Wußte nicht einmal, ob er überhaupt etwas sagen, mit dem Vater über die Angelegenheit sprechen wollte. Freilich wäre es für einen Sohn das Korrekte, nach Hause zu gehen und sich mit dem Vater zu beraten. Aber das Borgefallene war etwas derart Neues, daß er darüber nachdenken mußte, ehe er es mit jemandem besprach.

Er besah dem Chauffeur, heinzufahren und ging zu Fuß nach der Oberen Stadt.

Er wollte niemanden treffen; es hätte ihn gereizt, einem Freund zu begegnen und diesem die Nachricht vom Bankrott mitteilen zu müssen. Er hätte es ja nicht vermeiden können. Der Freund würde das entsprechende Gesicht machen und einige Worte der Teilnahme sagen. Irgendetwas hat sich ereignet, das er nicht begreift, er muß herausfinden, was es eigentlich bedeutet. Er wollte nicht vom Bankrott reden, wußte zu genau, wie seine Freunde dreinschauen, was sie sagen würden. Das Ganze war langweilig. Weshalb zum Teufel soll er darüber sprechen?

Und dann der Vater. Er wird heimgehen, eine ernste Miene aufsetzen, ins Arbeitszimmer des Vaters treten und sagen:

„Vater, Schlimmer und Reud haben heute Bankrott gemacht.“

„Der Vater wird zornig werden, Erklärungen fordern, empört sein, ausrufen:

„Ein verdammtes Verbrechen!“

Zwei oder drei Tage wird ihn dann der Vater immer wieder

an den Bankrott erinnern, von dem Geld sprechen, das ihn Harrys Beteiligung am Geschäft gekostet hat, wird über die geschäftliche Unfähigkeit des Sohnes klagen. Nachher wird alles vergessen sein; er wird in eine andere Firma eintreten. Der Vater wird ihn abermals einkaufen. Und so geht es dann weiter.

Harry wollte nicht von vorne mit der ganzen öden Routine beginnen. Der Gedanke an das, was geschehen würde, langweilte ihn tödlich; er wußte ja so genau, wie alles sein wird. Am liebsten wäre er fortgelaufen, hätte etwas getan, jemanden geschlagen. Er seufzte sich nach Aufregung, wollte die ganze peinliche Sache vergessen.

Sie war wirklich peinlich. Eine Firma hat falliert, gut, sie hat falliert, was hat er mit der bankrotten Firma zu tun? Er war vor einem Jahr in die Firma eingetreten, vor sechs Monaten war er mit Hilfe des väterlichen Geldes jüngerer Compagnon geworden. Er hatte in der Firma gearbeitet, weil er fühlte, daß er etwas tun mußte. Die Arbeit interessierte ihn nicht, langweilte ihn aber auch nicht besonders. Und jetzt ist die Firma bankrott. Was kann er erwarten? Geschwäg, Debatten, Mißleid.

Er schritt gemächlich, sorglos dahin, schlug mit dem Stock nach den auf dem Bürgersteig liegenden Papierstücken. Manchmal blieb er vor Schaufenstern stehen und betrachtete die ausgestellten Waren. Er beschah sich lange die Auslagen eines Sportgeschäfts: Handschuhe, Schals, ein ganzes Kanu. Das heißt, eigentlich sah er die Dinge kaum, er starrte sie nur an, dachte im Unterbewußtsein daran, sie zu kaufen, während seine bewußten Gedanken sich mit dem Bankrott beschäftigten.

Für die Angestellten bedeutet das Fallieren der Firma bestimmt etwas Entschliches. Sie haben lange dort gearbeitet, einige sogar viele Jahre. Ihr Lebensunterhalt hing von der Firma ab. Sie arbeiteten bei ihr, weil sie essen mußten, nicht weil sie nichts anderes zu tun hatten. Hätten sie nicht arbeiten müssen, um essen zu können, sie würden bestimmt viele andere Dinge gefunden haben, die sie tun könnten. Zumindest glaubten sie es, und auch Harry Widener glaubte es.

Er lächelte, wußte es besser. Er muß nicht arbeiten. Wenn es ihm nicht beliebt, so braucht er überhaupt nichts mehr zu tun. Sein Leben lang. Die Familie ist reich. Der Vater hat genug verdient, um den Kindern ein Leben ohne Arbeit zu ermöglichen.

Harry hatte ja auch versucht, ohne Arbeit auszukommen. Als er die Hochschule verlassen, hatte er beschlossen, nichts zu tun. Er wird sich für Sport interessieren, reiten, ein Amateur werden: nichts tun.

Er hatte es versucht. Monate lang sah man ihn bei jedem Bogenschießen, jedem Tennis- und Golfturnier. Er hatte sich für Dinge interessiert, von denen er wußte, daß sie belanglos waren, hatte versucht, an ihnen Freude zu haben, sich in sie zu vertiefen.

Ein Jahr hindurch, nicht länger. Dann war er der Dinge überdrüssig geworden. Sie waren langweilig, nicht im geringsten aufregend. Er empfand nie den Wunsch, der eine oder andere möge als Sieger hervorgehen, fühlte nie, daß es sich hier um etwas Wichtiges handelte. Hätte er es gefühlt, so würde er auch Interesse empfunden haben. Aber er wußte ja, daß alles, was auch immer geschehe, beim Alten bleiben würde. Er wird heimgehen, den Reden des Vaters lauschen, sich in den Klub begeben, ein wenig plaudern, ein wenig kassieren, einem Mädchen den Hof machen. Immer das selbe. Keine Abwechslung.

So hatte er denn beschlossen, ins Geschäftsleben einzutreten, sich für das zu interessieren, dem der Vater sein ganzes Leben gewidmet hatte. Der Vater war selbstverständlich froh, lobte den Sohn, steckte ihn in eine Firma, kaufte ihn ein. Und Harry hatte in der Firma gearbeitet. . .

(Fortsetzung folgt.)

# WAS DER TAG BRINGT.

## Was verdient ein Schauspieler?

Die Deutsche Bühnengenossenschaft hat an die ihr angehörenden 10 000 Schauspieler und Schauspielerinnen einen Fragebogen über die Einkommensverhältnisse verandt. Davon sind bis jetzt rund 3600 zurückgekommen und bearbeitet worden. 1371 Schauspieler, 766 Schauspielerinnen, 607 Sänger, 433 Sängerinnen und 403 Regisseure haben den Fragebogen ausgefüllt. Statistisch erfasst ergibt sich folgendes Resultat: 1,9 Proz. beziehen ein Monatseinkommen von 50 M., 4,76 Proz. 100 M., 7,69 Proz. 150 M., 13,93 Proz. 200 M., 11,26 Proz. 250 M., 12,19 Proz. 300 M., 5,54 Proz. 350 M., 1,68 Prozent 1000 M. und 3,48 Proz. über 1000 M. Insgesamt beziehen 79 Proz. der Erfrahten ein Monatseinkommen bis zu 500 M. und 13,5 Proz. ein solches von 500 bis 900 M. Es ergibt sich ein Durchschnittseinkommen von 348 M. Da indes in den Großstädten, vor allem in Berlin, die festen Ensembles fehlen und sehr viele Schauspieler kein Einkommen besitzen, dürfte das Durchschnittseinkommen bei reiflicher Erfassung aller Schauspieler sich wesentlich niedriger gestalten.

## 21 000 Mark für einen Missionar!

Der aus Landesgut in Schlesien gebürtige Missionar Georg Schramm, der im Dienst der Berliner Missionsgesellschaft schon fünfzehn Jahre in China wirkt und vor Jahresfrist mit seiner Familie zum Erholungsaufenthalt in Deutschland weilte, war vor einigen Wochen von seiner Missionsstation Namon von einer Bande überfallen und als Geisler mitgeschleppt worden. Auf Veranlassung der Deutschen Gesandtschaft bemühte sich die chinesische Regie-

rung sofort um Freilassung des Verhafteten. Nach einem bei seinen Verwandten jetzt eingegangenen Telegramm ist Schramm gegen ein von der chinesischen Regierung bezahltes Lösegeld von 10 000 mexikanischen Dollar — nach deutschem Gelde etwa 21 000 Mark — wieder in Freiheit gesetzt worden und bereits wieder bei seiner Missionsstation eingetroffen, die er indessen verwaist vorfand.

## Bestrahlte Milch.

Wir entnehmen vor einiger Zeit dem „Kosmos“ eine Mitteilung, nach der ausgedehnte Fütterungsversuche, die Rehner und Walkhoff an Meerschweinchen und Mäusen anstellten, erwiesen haben, daß die Bestrahlung von ultraviolett bestrahlter Milch oder von bestrahlten Trockenmilchpräparaten den tierischen (und wie man annehmen darf, auch den menschlichen) Organismus schwer schädigt und häufig zum Tode führt. Der „Kosmos“ ließ nunmehr der Mitteilung eine zweite folgen, in der darauf hingewiesen wird, daß inzwischen Prof. Dr. A. D e g l e r in der von der Universitäts-Kinderklinik in Greifswald unter Leitung von Prof. Dr. A. D e g l e r durchgeführte Untersuchungen veröffentlichte, die im Gegensatz zu Rehner und Walkhoff die Unschädlichkeit hochgemäht bestrahlter Milch erweisen. Es scheint, daß die von Rehner und Walkhoff in Tierversuchen gefundenen Ergebnisse nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse beim Menschen übertragen werden dürfen, weil ein Versuchsergebnis an Meerschweinchen überhaupt nicht auf Kinder ausgedehnt werden könne, weil Meerschweinchen unter Umständen auch schon durch Übertragung in ihrer Gesundheit geschädigt werden, während Übertragung seit Jahrzehnten Kindern von bester Wirkung verabfolgt werde.

## Salz in die Wärmflasche!

Der Kampf gegen die kalten Füße im Bett ist in diesen Tagen des grimmigen Frostes besonders heftig, und die Wärmflasche, der gute Freund, wird leider so schnell kalt, so daß man mitten in der Nacht schimpfen aufwacht. Eine französische Zeitschrift gibt einen guten und praktischen Rat, den gewiß mancher erproben wird. Man soll die Wärmflasche mit einer Salzlösung füllen. Das Salz nimmt, wenn es der Kälte ausgekehrt wird, viel Wärme in sich auf, indem es sich löst. Deshalb dauert es länger, bis Salzwasser heiß wird, aber das Salz hält dann die Wärme länger fest, so daß die Flasche ihre wohltuende Wirkung eine bedeutend längere Zeit ausübt.

## 5000 Piloten in USA.

In den Vereinigten Staaten gab es, wie das Aeronautische Bureau beim Handelsministerium der USA. bekannt gibt, am 1. Januar d. J. 4600 Flieger mit amtlichen Flugheinen, darunter 34 Frauen. Außerdem haben ungefähr 800 Flieger zeitweilige Erlaubnisse. Die meisten Flieger, und zwar 804, gibt es in Kalifornien, während der Staat New York mit 472 an zweiter Stelle steht.

## Amerika —

Ein amerikanischer Pastor, der ein Regerpaa trauete, wollte sich einen Scherz machen und sagte sofort nach der Trauung: „Wohl ist es allgemeiner Brauch, daß der Priester nach der Trauung die Braut küßt, aber im vorliegenden Fall wollen wir das unterlassen.“

Der Brautigam entgegnete sofort: „Es ist auch allgemeiner Brauch, daß man dem Pastor zehn Dollar für die Trauung zahlt, aber im vorliegenden Fall wollen wir das unterlassen!“



Donnerstag, 7. Februar.  
Berlin.

- 16.00 Emil Pirchan: Malendes Licht.
- 16.30 Wladimir Vogel: Kompositionen.
- Anschließend Tanzmusik aus dem Hotel Bristol. Kapelle Illa Livschakoff.
- 17.30 Blicke in die Falten der menschlichen Seele. Vortrag und Leseübungen: H. W. Betz.
- 18.15 Prof. Dr. Weisert: Vom Fensterglas zum Mikroskop.
- 18.45 Hans-Bredow-Schale. Prof. Dr. M. J. Bonn: Probleme der Weltwirtschaft (IV).
- 19.15 Einführung zum Sendespiel.
- 19.30 Sendespiel. „König für einen Tag“.
- 21.40 Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius auf dem Empfangabend des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse (Uebersetzung aus dem Kathana zu Berlin-Schöneberg).
- 22.30 Funk-Tanzunterricht.
- Anschließend bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Marek Weber).
- Königsrunderbusen.
- 16.00 Schürat A. Seznar: Naturwissenschaften, Schule und praktisches Leben.
- 17.30 Prof. Dr. Friedrich Meitz: Die klassische Kulturentwicklung.
- 18.00 Dr. Christians: Ostholstein-Märchen.
- 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene.
- 18.35 Dr. Wüd: Die Verwertung des Oestradiestrogenes.

# ~ Sport und Spiel ~

## Die nächsten Sportfeste.

### Allerstürner und Freie Turnerschaft Groß-Berlin.

Am kommenden Sonntag (10. Februar) werden in der Zentralturnhalle Prinzenstraße 70, dicht am Moritzplatz, zwei interessante Veranstaltungen der Arbeiterturner und -turnerinnen stattfinden. Um 13.30 Uhr treffen sich die

#### Allerstürnerinnen und -turner des 1. Kreises

um unter Leitung des Kreisturnwarts Stanislaus in gemeinsamer Turnstunde moderne Zweidringgymnastik zu üben. Dieses Kreis-Zusammenkommen erfreute sich bisher allgemeiner Beliebtheit. Beteiligten sich daran doch nicht nur die männlichen Allerstürner, sondern auch die weiblichen Kletterer und Alten die Gelegenheit benutzen, um im Kreise Gleichgestimmter sich zu tummeln. Im Anschluß an die Übungsstunde findet eine wichtige Sitzung statt, die sich mit den nächsten Veranstaltungen beschäftigen wird.

Die Berliner Arbeiterturnerschaft wird auf diese Übungsstunde besonders aufmerksam gemacht; hier hat sie am besten Gelegenheit, den praktischen Betrieb des Allerstürnens persönlich kennenzulernen. Die großen Galerien bieten genügend Raum und geben gleichzeitig die Gewähr, den gesamten Betrieb vorzüglich zu übersehen. Unsere Vereilsfreunde sollten diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Darum besuchen alle, die sich vom „Zippertein“ nicht wollen plagen lassen, das Zusammenkommen der Kletterer und Alten beiderlei Geschlechts, Sonntag, 10. Februar, 13.30 Uhr, in der Turnhalle Prinzenstraße 70.

In der gleichen Turnhalle wird ferner als Veranstaltung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin am gleichen Sonntage ab 17 Uhr das

#### 7. Werbe-Turn- und Sportfest der Jungmädchen und Frauen

stattfinden. Dieses Fest, das jährlich nur einmal veranstaltet wird, hat bisher stets eine große Zahl von Zuschauern zusammengeführt. Hier hat jeder Gelegenheit, den heutigen Stand unseres Frauen- und Mädchenturnens kennenzulernen. Bei den verschiedenen Vorführungen kann sich tatsächlich jeder, ganz gleich welcher Altersklasse er angehört, davon überzeugen, in wie musterwürdiger Weise die Abteilungen Turnen und Sportbetätigung für die weiblichen Mitglieder pflegen. Besonderer Wert wird auf das Gesundheitsturnen weiblicher Personen, die nicht mehr zu den Jüngsten zählen, gelegt. Deshalb sollten gerade die Mütter diese Veranstaltung nicht versäumen. Außerdem werden die Festfreiwübungen zum 2. Bundesfest in Nürnberg gezeigt. Das Fest durch seine wirkungsvolle Eröffnung aus dem Rahmen der bisherigen Hallenfeste herausstritt, sei nur nebenbei erwähnt.

Hallenöffnung um 16.15 Uhr, Beginn pünktlich 17 Uhr, Unkostenbeitrag nur 50 Pf.

Der Bezirk Friedrichshain des bundesstreuen Kartells für Arbeiterport und Körperpflege veranstaltet Sonntag, 17. Februar, vormittags 10 Uhr, im Germania-Palast, Frankfurter Allee 313/314, eine

#### Bühnenwerbeshau

zum Besten der Jugendpflege. Neben turnerischen und sportlichen Vorführungen wird der neue Film der Arbeiter-Turn- und Sport-schule, betitelt: „Die Leichtathletik“, zum ersten Male in Berlin laufen. Die organisierte Arbeiterturnerschaft, Werkstätte und Parteigenossen sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Eintritt beträgt an der Kasse 0,75 M., im Vorkauf 0,50 M. Vorkaufskarten in allen mit Plakaten belegten Geschäften und in der Geschäftsstelle der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, Lichtenberger Straße 3, Sonnabend, 9. Februar, von 19 bis 20 Uhr, Karten- und Materialausgabe bei Buch, Tüftler Str. 27.

## Linari-Richli Sieger in Stuttgart.

Das Stuttgarter Sechstagerrennen endete gestern abend nach wilder Spurrückkämpfe zwischen den beiden Spitzenpaaren mit einem knappen Siege der italienisch-schweizerischen Mannschaft Linari-Richli mit 567 Punkten vor Südschwaben-Frankenstein (549 P.). Alle übrigen Paare lagen eine bis fünf Runden zurück. Insgesamt wurden 3481 Kilometer zurückgelegt.

## Die Rennfahrer von Solidarität.

Beranlagt durch verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß es nach einzelne Gruppen gibt, die sich ebenfalls Arbeiter-Radsfahrer und Mitglieder des Arbeiter-Radsfahrer-Bundes „Solidarität“ nennen, diese Abteilungen haben jedoch die Beschlüsse des Bundes und der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege nicht anerkannt und stehen somit auf Grund der Richtlinien der Bundesliste außerhalb des Bundes. Die einzige bundesstreuere Renn-fahrerabteilung ist vor kurzem gegründet worden, sie hat ihre Sitzungen jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat in der Stall-schreiberstraße 29, Lokal Schultheiß. Die nächste Sitzung findet also heute 19.4 Uhr statt. Die Rennfahrerabteilung nimmt aktive Renn-fahrer und auch Anfänger auf, auch Freunde des Radsports, die sich als Schiedsrichter, Dolm., Sanitäter zur Verfügung stellen wollen. Da die Medaillen für die ersten Straßenrennen bereits ausliegen, außerdem aber auch die neuingerichteten Trainingsstufen beginnen, so bietet sich die günstigste Gelegenheit für alle Anhänger des Radsports, schon an den ersten Rennen sich beteiligen zu können. Vierteljahresbeitrag 2,20 M., für Jugendliche 55 Pf.

## Winterzielfahrt nach Berlin.

Am 16. und 17. Februar veranstaltet der Deutsche Motor-radsfahrerverband eine große Winterzielfahrt nach Berlin, an der auch nicht organisierte Fahrer teilnehmen können. Die Veranstaltung ist offen für Kraftfahrer mit und ohne Beiwagen. Rennberechtigt sind Einzelfahrer und geschlossene Klubmannschaften. Für die Winterzielfahrt sind Preise und Plaketten im Werte von 3000 M. ausgelegt. Kennungen sind unter Übersendung des Renn-geldes von 3 M. bis zum 11. Februar an die Geschäftsstelle des DMRV, Berlin W 62, Keilstraße 22, Tel. Barbarossa 6265, zu richten. Ausschreibungen und Kennungsformulare sind ebenda erhältlich. Die Preisverteilung findet mit anschließendem Sportball Sonntag, 17. Februar, 20 Uhr, in den Gesanträumen des „Sozialbau Friedrichshain“ statt. Die Teilnehmer an der Zielfahrt werden bei ihrer Ankunft kostenlos bewirtet.

## ARBEITER FUSSBALL

### Zwischenrunde in der I. Klasse.

Um den Kreismeister trotz der ungünstigen Witterungsverhält-nisse doch noch zur rechten Zeit festzustellen, finden am kommenden Sonntag zwei Ausscheidungsspiele statt. Die Hezbeide in Lutzenwalde hatte ihren großen Tag. Die II. Abteilung der Lutzen-walder hat die 1910er aus Wollersdorf zum Gegner, während Lutzenwalde I auf Lichtenberg I trifft. In beiden Spielen wird es harte Kämpfe um den Sieg geben, doch sollten die Sieger in Lutzen-walde II und Lichtenberg I zu finden sein.

Die weiteren Spiele werden am Freitag auf der Börse ab-gegeschlossen.

## Wie dekoriere ich mich?

### Oder: Die blechbeschlagene Männerbrust.

Wir haben gewiß nichts gegen das Tragen von Vereinsabzeichen, sie lassen die Menschen, die es tragen, als gesinnungserwandert er-kennen, sie fördern die Kameradschaftlichkeit, sie weisen Außenstehende auf die Organisation hin und sind deshalb ein recht wertvolles Werbe-mittel. Aber was zuziel ist, ist zuziel!

Vor uns liegt eine Zusammenstellung der im Kleintaliber-tport üblichen und gebräuchlichen Abzeichen und Ehrenzeichen, die den Bestand eines kleinen Klemperladens sein können und die den Sportbetrieb der Kleintaliber-schützen mehr als ein Wettrennen nach Ehrennadeln und Verdienstkreuzen erscheinen lassen denn als ernste Arbeit. Da gibt es eine Ehrennadel für Einzelleistungen, ein cooler durchbrochener Eisenkranz, Größe 24 Millimeter, mit

## Das kommt nicht oft vor . . . .



daß die Berliner Kinder wochenlang Winterfreuden genießen können.

KRE. (soll Kleintaliberport heißen) und langer Kadel. Sie wird verliehen in Bronze, Silber und Gold. Dann kommt die Große Meisterschaftsnadel für Einzelleistungen, ähnliche Aus-führung wie die Ehrennadel, aber 47 Millimeter Durchmesser, ver-golde, an der linken Brustseite zu tragen! Mannschaftsnadel, Größe 20 Millimeter, in Emaille mit weißem Grund, in Bronze, Silber und vergolde, wird an die Sieger in den Rammhoftweit-kämpfen verliehen. Das Verdienstkreuz besteht aus einem vierstrahligen weißen Emaillekranz mit weiß-grün emailliertem Auf-satz und einem vergoldeten KRE. „Die Verleihung erfolgt nur an solche Sportkameraden, die längere Zeit sich in besonders hervor-ragender Weise um die Entwicklung des Sports verdient gemacht haben, nach besonders festgelegten Statuten.“ Das Deutsche Meisterschaftsabzeichen erhält der „Meister von Deutsch-land“. Nach der Beschreibung muß es ein Meisterstück deutscher Ritzschfabrikation sein: Größe 40 Millimeter, in Emaille, Kranz grün, Kartusche golden, Jahreszahl schwarze Emaille, Schriftstrand weiß, Adler schwarz, Grund goldmattiert. Schließlich wird noch eine Förderernadel für die Förderung des Kleintaliberports ver-liehen.

Kann man es den biederen Kleintaliber-schützen übernehmen, daß sie sich auf diese Art die Brust mit Blech beschlagen lassen?

## Arbeiter-Eisfest in Berlin.

### Am Sonntag, 24. Februar.

Die Wintersportabteilung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin veranstaltet Sonntag, 24. Februar, ein Eisport-fest auf dem Sportplatz im Friedrichshain. Beginn 14 Uhr.

Ausschreibung: 1. 500 Meter für Männer, Frauen und Jugend; 2. 1500 Meter für Männer; 3. 3 x 1 Runde für Männer, Frauen und Jugend; 4. Eishockeywettpiele; 5. Kunstlaufen bestehend aus Pflichtlaufen, Einzel- und Paarfürtslaufen.

Figuren zum Pflichtlaufen: 1. Bogenachter: Rechts-vormwärts-auswärts, Links-vormwärts-auswärts, Rechts-vormwärts-einwärts, Links-vormwärts-einwärts. 2. Dreier: Rechts-vormwärts-auswärts, Dreier-rückwärts-einwärts, Links-vormwärts-auswärts, Dreier-rechts-einwärts, Rechts-vormwärts-auswärts, Dreier-rückwärts-einwärts, Links-rückwärts-einwärts, Dreier-vormwärts-auswärts.

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (I. Kreis), des Arbeiterportkartells Groß-Berlin, des Provinziallandkartells Brandenburg und der Sozialistischen Arbeiter-jugend Berlin-Brandenburg. Startgeld für jede Meldung und für jeden Teilnehmer 50 Pf., der beim Auftreten zurückgezahlt wird. Teil-nehmer müssen Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. vorher be-stellen. An der Kasse werden nur Karten zu höheren Preisen ver-kauf. Meldungen bis 17. Februar an Kurt Stolz, Berlin RD 55, Marienburger Straße 16, o. 2 Treppen, bei Powatz.

Einträglicher Sport! Der Tennisport in Amerika ist ein Betrug, der seinen Mann nährt. Der kürzlich aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Berufstennispieler Kogel hat erklärt, daß man als wichtiger amerikanischer Tennispieler seine 400 000 Mark im Jahr verdienen könnte.

## Spalten, spalten!

### Jetzt ist die Tschschei dran.

Mit ihren verbrecherischen Spaltungsmaßnahmen im Arbeiterport haben die Kommunisten kleine Erfolge, solange sich die angegriffenen Organisationen tolerant zeigen. Diese Toleranz ist den kommunisti-schen Spaltern gegenüber der größte Fehler. Die deutsche Arbeiter-sportbewegung erkannte das und warf die Hezapostel hinaus. In anderen Ländern ist man noch nicht so weit. Das beweisen u. a. Vorgänge, die sich dieser Tage in der tschechoslowakischen Arbeiterportbewegung abgepielt haben.

Der dortige Arbeiter-Turn- und Sportbund war den bolsche-wistischen Heilskünstlern schon längst ein Dorn im Auge, die Be-wegung machte ihnen zu große Fortschritte. Sie begannen deshalb nach bewährtem Rezept Wenen zu legen. Die kommunistischen Sportler und Turner wollten aber nicht mitmachen; sie wollten an der Einheit des Bundes festhalten. Das ging den Machern im Polit-bureau gegen den Strich. Man injizierte in der kommunistischen Presse eine Hege gegen den „reformistischen“ Bundesvorstand und brachte es fertig, in einem Bezirk mit den Stimmen von neun gegen acht Vereine einen Beschluß des Bundesvorstandes umzusetzen, wonach zwei Bezirke einem anderen Kreise angegliedert werden sollten. Die rebellierenden Vereine beschloßen ferner, falls sich der Bundesvorstand gegen sie wenden würde, ihren Kreis als kommunistischen Turnerverband bestehen zu lassen. Die bundesstreuen Vereine konstituierten sich daraufhin sofort zu einem neuen Kreise. Dieses tschechoslowakische Beispiel beweist, daß Tole-ranz gegenüber den kommunistischen Arbeiterverrättern völlig un-angebracht ist.

## Man singt in Bautzen!

Wie wir am 22. Januar berichteten, hatte der Stabvorbereiter Bautzen, im Gegensatz zu seiner Erlaubnis im vorhergehenden Jahr diesmal dem Bauhener Arbeiterjüngerbund nicht gestattet, sein Be-zirkskammerfest in der Egererhalle in Bautzen abzuhalten. Wie wir einem Schreiben des Reichssekretärs entnehmen, hat er in-zwischen die Benutzung der Egererhalle zu diesem Zwecke geneh-migt, um „die positive Einstellung der Arbeiterchaft zur Reichs-wehr nach Möglichkeit zu fördern“.

Kanufahrer der Unterhavel. Den vielen Anfragen und Wün-schen der auf dem Boden der sozialistischen Sportinternationale stehenden Kanufahrer gerecht werdend, veranstaltet die „Freie Kanu-Union Groß-Berlin“ Montag, 11. Februar, 20 Uhr, im Restaurant Reimer, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 21, Nähe Wilhelmplatz, eine Zusammenkunft der Kanufahrer der Unterhavel, die noch keinem Verein angehören zwecks Zusammen-schluß. Alle Kanufahrer sind freundlichst eingeladen.

Fußballspieler, besonders aus dem „nördlichen“ Lichtenberg und dem Osten des 5. Verwaltungsbezirks, die auf dem Boden der Bundestagsbeschlüsse stehen und gewillt sind, ihren Sport in einem bundesstreuen Verein auszuüben, bietet sich hierzu Gelegenheit in der FVBB, 2. Fußballbezirk Lichtenberg. Besonders erwünscht sind noch einige Jugendspieler. Sitzung jeden Freitag, 20 Uhr, im „Vereinshaus Osten“, Lichtenberg, Kottmannen-Ecke Ruchestraße.

Arbeiter-Schwimmverein „Hellas“-Berlin. Durch die Erweite-rung unseres Übungsbetriebes ist es uns möglich, mehr wie bisher aus der Ausbildung der Mitglieder und Nichtschwimmer zu widmen. Langjährige Funktionäre und staatlich geprüfte Schwimm-meister geben Gewähr für eine gute Ausbildung. Neuzugänge werden auf den Übungsabenden und auf der Monatsversammlung willkommen. Die nächste Monatsversammlung findet am Montag, dem 25. Februar, 19.30 Uhr, im Wedding'schen Vereinshaus, Berch-toldstraße, Ecke Kunststraße statt. Auskünfte erteilt Max Bornstedt, Berlin-Reinickendorf, Provinzstraße 92.

15. Bezirkskartell Treptow. Geschäftsstelle Herbert Demuth, SO 36, Kieholzstraße 46. Die letzte Geschäftsausführung des Bezirkskartells hat beschlossen, Mittwoch, 20. Februar, einen Vor-tragsabend mit einem Referat Buds von der Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege über „Die Aufgaben der Ar-beiterportbewegung“ zu veranstalten. Dieser Abend ist als Fun-ktionärsveranstaltung für alle dem Kartell angehörenden Organi-sationen gedacht. Wir bitten schon jetzt die Funktionäre aller Kreise, auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. Einladungen an die Organisationsporträkte erfolgen noch.

J. A. Demuth.

Eisfahrt des Deutschen Auto-Club. Der D.A.C. veranstaltet Frei-tag, 15. Februar, 14 Uhr, eine Eisfahrt nach dem Müggelsee in geschlossenem und beheiztem Salon dampfer der Wintermärchenklasse der Reederei Rohlfing mit gemeinsamem Essen an Bord und Tanz-Anmeldung an die Reidsgräflichstelle des D.A.C., Berlin W 30, Neue Winterfeldstraße 20 (Barbarossa 8937).

Verbandsabend des Deutschen Wasserportverbandes! Der republi-kanische Wasserportverband C. B. veranstaltet Mittwoch, 13. Februar, 20 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses einen Verbandsabend. Redakteur Stoenendaal wird einen kurzen Vortrag über „Wassersport als Volkssport“ halten. Der Vorsitzende des Verbandes wird über das Thema „Was will der Deutsche Wasserportverband!“ sprechen. Alle Freunde des Sportes und des Wasserportes im besonderen sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Arbeiterradl-Verein Groß-Berlin. Sonntag, 10. Februar, 13 Uhr. Wendensdloß. Start Waldemarstraße, Ecke Mariannenstraße. Gäste willkommen.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

Freie Radsport-Bereinigung 1913, e. B. Nächste Sitzung Freitag, 8. Februar, 20 Uhr, im „Faltenreiter“, Dabrowski (eben Densang Schillingstr.). Radsportern jeden Sonntag von 17-20 Uhr Sportabend „Barbarossa“. Bei-über weitere aufgenommen.  
**FSBB, Bezirk Oberufer.** Sonnabend, 9. Februar, 20 Uhr. Mitglieder-er-sammlung in der Reiderstraße, Riederhännerstr., Reichardtstr. 13. Vortrag mit Bildschau: „Berlin im Reiten des Jahres“.  
**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Club „Solidarität“.** Ortsgruppe Dierichs-ber-ber. Unter Reichardtstr. 18 (jetzt wieder bei Robert Gammrich, Wilhelmstr.-ber-ber, 64. Freitag, 8. Februar, 20 Uhr, wichtige Sitzung. Radsportler und Kraftfahrer sind herzlich willkommen.  
**FSBB, 21. Stübchen-Treptow.** Sonnabend, 9. Februar, 20 Uhr, Jugend-heim Reichenberger Str. 66. Zusammenkunft der männlichen und weiblichen Jugend. Vortrag: „Was ist der Arbeiterport?“ Referent: Genosse Demuth.

Unbedinnet gut  
 machen Sie sich  
**Möbel-Tischlerei**  
**Willy Maass.**  
 Brunnensstraße 35.  
 Kein Laden!  
 Verkauf nur im Fahrstuhl!

**Bettfedern**  
 doppelt gereinigt  
 grade 60 Pl., 90 Pl.,  
 Rupp 1.50, weiß  
 2.50, 4., Halbtau-  
 sen, 2.75, weiß, voll-  
 dänzig, 3., Daun  
 4., 7., weiß 9., bis 10.,  
 Ober-  
 stellen, 17., schäbzig, von 12., Klassen  
 von 150 aufwärts. — Muster gratis  
 23hm. Bettfedernspezialhaus  
**Sadmel & Stadler, Berlin C 25**  
 Landsberger Str. 43-47, Nähe Alexanderpl.  
 Filiale: O 24, Kochhausstr. 24, a Viehbo-  
 Fahrfeld wird vergütet

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

**VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.A.G.**  
1913  
UNTER REICHAUFSICHT

Nach dreimonatiger Mitgliedschaft unbedingten **Rechtsanspruch** auf kostenlose, pietätvolle Bestattung  
**Kein Kirchenaustritt erforderlich**

[G. F. 54]

Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Haupt-Geschäftsstelle:  
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110  
Fernruf Norden 38 85-88, 50 44

**MALERHÜTTE-BERLIN G.M.B.H.**  
VORMALS MALERGENOSSENSCHAFT BEGRÜNDET 1912  
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39  
FERNSPR. ALEXANDER 5028-29

ALLE MALERARBEITEN [46]  
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

**Stolze-Schrey**  
Die beste Kurzsicht. Kaufkraft über Ausübungsmöglichkeiten. Uebungsstätten, Vereine, Bücher, Zeitschriften usw. durch Stenographenverband Stolze-Schrey, Berlin C. 2, Breite Straße 21. Fernsprecher: G. 1, Berlin 07 50. **Unser Buchhandlung ist geöffnet von 8.30 bis 19 Uhr. — Sonnabends von 8.30 bis 15 Uhr.**

**Küchen**  
zu Fabrikpreisen  
von 59.- Mark an  
Spotbillige Naturküchen  
Zahlungsverleichterung!  
**Küchen-Mescha**  
Schwedenstr. 1

G. F. 391

**Butter-Haus Robert Hoffmann**  
Filialen in allen Stadtteilen [B. 69]

**Bandagen-Müller**  
Prinzenstraße 43, am Moritzplatz

Bruchbänder — Leibbinden  
Künstliche Glieder, Gummistümpfe, Plattfüßeinlagen  
Eigene Werkstatt

Lieferant für sämtliche Krankenkassen

**Wilhelm Vanselow**  
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Kinderwagen, Möbel, Gr. Lager elektrischer Artikel aller Art

Teilzahlung: Kleine Anzahlung, bequeme Raten  
Reparatur-Werkstätte / Tankstelle

Berlin - Tegel, Berliner Straße 88  
Tel. Amt Tegel 188

**Karl Wende**  
Bauschlosserei - Kunstschmiede  
Bln.-Friedrichsfelde, Berliner Straße 122

**Sparsame Hausfrauen**  
kaufen nur  
emaillierte **RECO**  
Kochgeschirre

Billig und trotzdem vorzüglich!  
Zu haben  
in allen einschlägigen Geschäften

**Große Umwälzung Bettfedernreinigung!**  
in der  
**Bettenhaus Julius Hennig!**  
Bln. N. Weissenburger Str. 75. Fernsp. Humboldt 5121  
Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 75. [B. 62]

Lassen Sie sich nicht durch billige und kostenfreie Reinigungsangebote täuschen, diese sind oft zu teuer, weil Sie das Reinigen bei anderen Wareneinkäufen mitbezahlen müssen!

**Treppengeländer**  
Emil Walkenbergl  
Neukölln, Richardstraße 1b  
Tel. F. 2 Neukölln 9217. [G. F. 108]

**Bauhütte Berlin G.m.b.H.**  
Gesellschaft für Bauausführungen aller Art  
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 106  
Fernsprecher:  
Zentrum 3205-3207, 3284 [23]

**Kauft in den Markthallen!**  
Große Auswahl — Wohlfeile Preise [53]  
Man vergleiche die Angebote an den Anschlagtafeln

**Tapeten Linoleum**  
Hermann Hussack  
Inh. W. Hussack  
NO, Wörther Str. 30

**Zahn-Praxis**  
Br. Lehmann, Berlin N 20  
Schwedenstraße 18c, an der Badstraße  
Schönendste Behandlung / Teilzahlung / Behandlung von Kassenmitgliedern / Sprechst. 9-1, 3-8, Mittw. 3-8

**Dachdeckerei**  
Scholten & Co. [G. F. 109]  
Schöneberg Potsdam  
Tel. Stephan 8634 Tel. Potsdam 1741-42

**Wittling & Guldner**  
BAUAUSFÜHRUNGEN  
HOCHBAU - TIEFBAU  
Bln.-Wilmersdorf  
HELMSTEDTER STR. 3  
TEL. AMT UHLAND 962/63 [G. F. 117]

**Dachdeckungs-Geschäft**  
Hermann Obst  
Dachdeckermeister  
Alt-Glienicke  
Tel. Adlershof 171.

**Kaufhaus Adolf Hirsch**  
Gegr. 1901 Weissensee, Berliner Allee 36 Tel. 241  
Manufaktur-, Woll-, Weiß- und Kurzwaren  
Herrenartikel, Arbeitergarderobe [R. 19]

**Vauha-Senf**  
G. F. 61] Saueril (ges. gesch.)  
Speise- und Einmache-Essig

**Franz Lange** [G. F. 134]  
Fabrik für Eisenkonstruktionen, Kunst- und Gesenkschmiede / Bau-Beschlag  
Berlin-Wilmersdorf, Cicerostraße 20.  
Fernsprech-Anschluß: Umland Nr. 6589 und 6590

**Optiker Ziem** R. 1  
Schönhauser Tor 1-2

**Seifen-Haus Heinrich Hamel**  
Berlin O. 17, Koppenstr. 71  
Parfümerien / Geschenkartikel  
Billige Preise! Beste Qualitäten!

**R. Bauke, Bandagist**  
Berlin C 2, Kreslauer Str. 56  
zwischen Kloster- und Neue Friedr.straße  
Leibbinden — Bruchbänder — Plattfüßeinlagen  
Gummistümpfe [B. 3]  
Eigene Werkstatt. Lieferant sämtl. Krankenkassen

**GROSSDESTILLATION**  
GEBR. BRAUER [79]  
Rosenthaler Str. 32 und Blumenstr. 101

**Hochschulbrauerei**  
Moab 8136 Ammer Str. 11  
Saal frei für 1000 Personen am Sonntag, dem 3. März  
Jeden Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest**  
Eintritt frei!  
Jeden Mittwoch und Donnerstag  
**Künstler-Freikonzert**

**J. L. Lindenbergl & Co.**  
G. m. b. H.  
NO 18, Große Frankfurter Straße 60-61  
Glas - Porzellan - Steingut  
Großhandlung  
Lieferant nur an Wiederverkäufer!

**Bettfedern-Hdlg. Krause**  
Gustav Krause [B. 22]  
Berlin-Reinickendorf-Ost  
Justusstr. 32, verlängerte Soldiner Str.  
Fernruf: Reinickendorf 281  
Elektr. Bettfedern-Reinigung 1901.  
Freie Abholung und Zusendung.

**Casino-Festsäle**  
Pappelallee 15  
Säle bis 500 Personen  
Veranstaltungszimmer [G. F. 194]  
Gute Küche, Hausschlächterei. Billige Preise

**HEINRICH SCHMITZ**  
Restaurant zum Dortmunder  
Schmitz Industrie-Kasino  
R. 15] Kommandantenstraße 72 — Kronenstraße 12

**Küchen-Meyer**  
Berlin N.,  
Lindower Str. nur 18/19  
(am Bahnhof Wedding)  
**Bar und Kredit!**

**Trikotagen — Weißwäsche**  
Gute Qualitäten. — Solide Preise  
**Ernst Pompert, Berlin N,**  
Kopenhagener Straße 3 [B. 29]

**Holz- und Kohlenhandlung**  
Wilhelm Schneider  
Friedrichshagen  
Wilhelmstraße 39. [R. 27]  
Lieferant sämtlicher Brennmaterialien

**„Berolina“**  
Konzert-Restaurant  
Täglich großer Mittagstisch  
Hutfensstraße 2-3

**W. Braunsdorf**  
Rind- u. Schweineschlächterei  
Hutfensstraße 2-3 [R. 16]  
Goltzkowskystraße 23

**August Wollschläger & Co.** G. m. b. H.  
Tempelhof, Ordensmeisterstraße 52 :: :: Fernruf: Südring 1053, 1058, 1057  
Großhandlung in Eisenwaren, Werkzeugen, Röhren, Flanschen, Kanalisationsartikeln und Armaturen.

**Stempel-Fabrik Hecht**  
inh.: Alfred Schneller  
Berlin S 42, Pflasterstraße 190  
Fernsprecher: Moritzplatz 7254  
Liefert Stempel jeder Art

**Der Norden kauft nur Kohler-Brote**  
Das große Landbrot  
Das gute M.-K.-Vitaminbrot [B. 24]  
vom Berliner Bäck. Verein / Tel.: Weissensee 100

**Swinemünder Gesellschaftshaus**  
Neuer Inhaber, neu renoviert  
Säle frei!

**G. u. F. Schüler, Restaurant**  
vorm. Alb. Dietz  
Helliggelsistr. 52, Breitestr. 27, Neue Promenade 4  
Warschauer Straße 55 (Ecke Bevaler Straße)  
Gut gepflegte Biere. Erstkl. Weißbier

Die Schallplatten des Arbeitersängerbundes  
nur auf  
**Homocord-Electro**  
Überall erhältlich! Homophon-Company  
Berlin SW 68  
Alexandrienstr. 103.  
Bezugsquellen weist nach.

**Warum kaufen**  
die meisten Leser ihre Möbel beim Tischlermeister  
**Julius Kiwi / Berlin N**  
Chausseestraße 60  
Weil ich Ihnen Vorteile bieten in Mustern, Qualitäten, Preisen und Zahlungsbedingungen. Darum besichtigen Sie beim Einkauf ohne Kaufzwang meine Ausstellung von 200 Musterzimmern. Leser erhalten bei Kasse 5% Rabatt.